Nr. 159 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 10. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

NSDAP. und Südtirol

Hitler als Zeuge verurteilt

Nichtbeantwortung von Fragen des Verteidigers

Weitere Zeugenladungen für den Meineidsprozeß Abel

u. a. Ludendorff und Scheringer

(Telegraphische Meldung)

München, 9. Juni. In dem Meineidsprozeß gegen den Schriftsteller Werner Abel, der behauptet hatte, Adolf Hitler und seine Partei hätten italienische finanzielle Zuwendungen angenommen und dafür das Südtiroler Deutschtum verraten, wurde am Donnerstag Hitler als Zeugen vernommen. Er erklärte, es sei **möglich, daß er mit Italienern über Südtirol** gesprochen habe. Da habe er aber immer betont, daß es **seinen Kampf unerhört erleichtern würde, wenn gewisse Härten gegenüber den Südtirolern verschwänden. Finanziell habe er nichts mit dem Auslande zu tun. Er habe niemals von Ausländern Geld entgegengenommen.**

Als **der Vorsitzende** an Hitler die Frage richtete, **ob seine Bewegung überhaupt aus dem Auslande Geld erhalten hätte,** erklärte der Zeuge, daß die **nationalsozialistische Bewegung eine großdeutsche Bewegung sei und sich über die ganze Welt erstrecke.** Es sei klar, daß in so unruhigen Zeiten, wie z. B. während des Ruhrkampfes **die Deutschen in der ganzen Welt bewegt würden und daß dann von ihnen kleinere Unterstützungen für die Bewegung dem Nationalsozialismus zugeflossen seien.** Derartige Unterstützungen aus dem Auslande seien

nur von Deutschen

gekommen. **Er habe nie Geld von einem Angehörigen eines früheren feindlichen Landes erhalten, insbesondere nicht von einem Italiener** zu einem bestimmten Zweck. Wenn dies bei irgend einer anderen Stelle geschehen und ihm dies bekannt geworden wäre, so hätte er es aufs schärfste zurückgewiesen. Was Abel in dieser Beziehung sage, sei das Unerhörteste, was er je erlebt habe.

Dann wurde von der Verteidigung an Hitler hinsichtlich seiner früheren und jetzigen Einstellung zur Südtiroler Frage eine Reihe von Fragen gerichtet.

Hitler betonte, daß er **die Souveränität des italienischen Volkes anerkenne** und stets mit dieser Souveränität gerechnet habe. Irgendwelche **Verhandlungen mit Mussolini oder mit Vertretern des italienischen Faschismus** seien seiner Einstellung nicht vorausgegangen. Er habe auch niemals irgend einem Parteivertreter, der ja nur sein Vertreter sein konnte, einen dahingehenden Auftrag gegeben. **Er sei für eine Verständigung zwischen Italien und Deutschland,** das besage aber nicht, daß er kein Gefühl für die Südtiroler Leiden hätte. **Aber mit diesem Gefühl allein, könne man den Südtirolern nicht helfen.**

Der Verteidiger Dr. Rosenfeld richtete an Hitler die Frage, ob es richtig sei, daß er von einem tschechischen Industrieunternehmen, das mit Schneider-Creuzot in Verbindung stand, Geld bekommen habe.

Durch diese Frage geriet Hitler in große Erregung und erklärte, er lasse sich nicht beleidigen. Alles, was hier behauptet werde, sei Schwindel. Er werde überhaupt keine Antwort mehr geben.

Trotz Belehrung durch den Vorsitzenden blieb Hitler bei der Verweigerung der Antwort und erklärte, daß er auch eine Freiheitsstrafe auf sich nehmen werde.

Nach längerer Beratung faßt der Staatsanwalt den Beschluß, wonach

Hitler wegen Zeugnisverweigerung zu 800 Mark Geldstrafe und wegen Ungebühr zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wird.

Es folgte eine Auseinandersetzung mit den Verteidgern, die es ablehnten, auf dem Wege über den Vorsitzenden Fragen zu stellen. Damit war die Vernehmung Hitlers beendet.

Nach der Vernehmung Hitlers wurde das in Anwesenheit Abels aufgenommene

Protokoll über die Vernehmung Miglioratis,

durch dessen Vermittlung Hitler am 16. September 1930 in New York italienische Gelder erhalten haben sollte, verlesen. Aus diesem Protokoll ergibt sich, daß Miglioratis sich im Jahre 1923 nur 30 Stunden in München aufgehalten und dabei durch seine Schwestern den **Abel als Prinzen Ysenburg kennenlernte, worauf er ihn immer mit Hoheit angesprochen habe. Er kenne Hitler und Roßbach nicht, habe mit ihnen auch niemals in Verbindung gestanden. Er sei nie Mitglied des italienischen Faschismus gewesen, sondern gebürtiger Schweizer. Er habe Hitler nie Geld angeboten, anbieten lassen oder eine andere Unterstützung seiner Bewegung von Italien aus, auch niemals dem Angeklagten Abel gegenüber geäußert, daß Hitler von dort aus Geld erhalten habe. Ebensowenig kenne er einen Konsulatsbeamten Mario, der angeblich sein Mittelsmann gewesen sein soll, noch den Führer der österreichischen Nationalisten, Reschny.**

Darauf wird **Hitler** nochmals vorgerufen und ihm die Frage vorgelegt, ob er in einem Gasthof beim Ostbahnhof erstmals seine geänderte Auffassung über die Südtiroler Frage entwickelt und dabei Bezug genommen hätte auf eine Unterredung, die er angeblich mit einem Abg. des italienischen Faschismus hatte.

Hitler kann sich an diese Versammlung nicht mehr erinnern, betont aber, daß er **im Jahre 1922 nie mit einem Italiener gesprochen habe.**

In der Nachmittagssitzung ergab sich aus dem Protokoll über die kommissarische Vernehmung des Hauptmanns a. D. Dorn, daß Dorn **mit Migliorati nicht bekannt gewesen ist.**

Oberleutnant a. D. Roßbach erklärte, daß **Abel sich als Prinz Ysenburg ausgegeben** und ihm auch einen Ausweis auf diesen Namen gezeigt habe. Roßbach lehnte es ab, von Geldangeboten an Hitler irgend etwas zu wissen.

Als die Verteidigung den Antrag stellte, Leutnant Scheringer zu vernehmen, um den Beweis für die Unglaubwürdigkeit der Aussagen Hitlers erbringen zu können, kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Vorsitzenden.

Auf die Bemerkung des Rechtsanwalts Rosenfeld, er finde es begreiflich, wenn man einer Persönlichkeit wie Hitler gegenüber gewisse Hemmungen habe, erklärte der Vorsitzende, daß er sich **gegen derartige Aeußerungen energisch verwahren müsse.**

Rosenfeld erklärte hierauf, er habe lediglich „von Hemmungen“ gesprochen; im übrigen nehme er von seinen Ausführungen nichts zurück.

Nach 1½stündiger Beratung verkündete das Gericht den Beschluß, entsprechend dem Antrag der Verteidigung Landgerichtsrat Dr. Roll, den Untersuchungsrichter Dr. Wintersberger, General Ludendorff, Leutnant Scheringer, Rechtsanwalt Frank II sowie nochmals Adolf Hitler zu laden. Die Vernehmung Ludendorffs ist für Freitag anberaumt.

Reichs- und Verfassungsreform, Siedlung und Deutschtumspflege

Gayl entwickelt sein Programm

Vor dem Reichsrat

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Hatte die erste Erklärung der neuen Regierung in Form und Inhalt noch unmittelbar die Erregung über die bewegten Vorgänge widergespiegelt, die der neuen Kabinettsbildung vorausgegangen waren und gab ihr demgemäß eine scharfe Absage an den bisherigen Kurs der Regierung das Gepräge, so wirkten die heutigen Ausführungen des neuen Innenministers vor dem Reichsrat wie ein versöhnlicher Sammelruf an alle zu positiver Aufbauarbeit bereiten Kreise. Selten hat man eine so menschlich warme und sympathische Ministerrede gehört wie diese, in der Herr von Gayl zunächst mit Worten herzlichen Dankes Abschied von seinem Amt als Reichsratsmitglied nahm, das er elf Jahre lang als Vertreter Ostpreußens und, so darf man hinzufügen, als getreuer Anwalt aller Ostinteressen geführt hat, um sich dann als Innenminister einzuführen.

Bestimmte

Angaben über Regierungspläne,

die mit immer zunehmender Spannung erwartet werden, konnte Minister von Gayl noch nicht machen, weil die Verordnungen zum Teil noch in Arbeit und zum Teil **noch nicht vom Reichspräsidenten unterzeichnet sind.** Er mußte sich deshalb auf **grundsätzliche, allgemein gehaltene Mitteilungen über die Zielsetzung** beschränken. Immerhin konnte er **schon ziemlich bestimmte Mitteilungen machen über die Neuordnung der Vorschriften zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit,** die die Bestimmungen über die Versammlungen und Aufzüge, die Presse und die militärähnlichen Organisationen unter Milderung des bestehenden Zustandes regelt. Er fügte hinzu, daß, wenn mit diesen neuen Vorschriften Mißbrauch getrieben würde, **die öffentliche Ruhe und Ordnung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geschützt werden würde.** Weiter deutete der Minister auf die näheren und ferneren Ziele der Regierung hin und erwähnte dabei besonders die

Reichsreform.

von Gayl verwahrte sich dann gegen die übelwollenden Verdächtigungen der Regierung und seiner eigenen Person. Mit eindringlichem Ernst wies er die in der Presse aufgetauchten Zweifel an der Verfassungstreue der neuen Minister zurück. Für sich bekannte er freimütig, daß er die monarchische Staatsform zwar als geeignet für Deutschland ansehe, aber er verbat sich mit feierlichem Ernst, daß seine dem Reichspräsidenten gelobte Verfassungstreue in Zweifel gezogen würde. Ebenso sei das Wort von der „reaktionären Einstellung“ des Kabinetts ein törichtes Geschwätz. Das Kabinett bestehe aus Männern, die die **Liebe zum Vaterland und zum Volke in allen Kreisen und Schichten** und das Pflichtgefühl zusammengeführt habe.

Im Osten wird man es mit besonderer Genugtuung begrüßen, daß Minister von Gayl unter den Aufgaben, die seiner noch harren, die Pflege des Deutschtums innerhalb und außerhalb der Grenzen besonders hervorhob und versprach, sich ihrer mit ganz besonderer Liebe und Freude anzunehmen. Wer aus eigenem Erleben die Verdienste kennt, die Freiherr von Gayl sich in seiner amtlichen und beruflichen Tätigkeit namentlich als Abstimmungskommissar in Ostpreußen und in seinem von treuer Heimatliebe beseelten privaten Wirken für die Ostmarken gerade auf grenzpolitischem Gebiet erworben hat, wird diesem Versprechen besonderen Wert beimessen. Zu Hoffnungen berechtigt auch die Versicherung des Ministers, daß er der Siedlung seine besondere Aufmerksamkeit widmen werde. Wenn diese auch nicht unmittelbar in den Aufgabenkreis des Innenministers fällt, so wird seine Autorität als die des erfahrensten und erfolgreichsten Siedelungspraktikers doch dem für den gesamten Osten so bedeutungsvollen Werk zugute kommen.

Sitzungsbericht

Der Reichsrat hielt am Donnerstag nachmittag seine übliche wöchentliche Vollsitzung ab, der diesmal aber deshalb besondere Bedeutung zukam, weil der neue Innenminister, Freiherr von Gayl, die Gelegenheit benutzte, um sich als neuen Vorsitzenden des Reichsrates vorzustellen.

Da bekannt geworden war, daß der Minister über die Begrüßungsworte hinaus auch zu größeren politischen Ausführungen das Wort nehmen würde, war der

Andrang zu der Reichsratssitzung

außerordentlich stark. Die Sitzung wurde, wie es auch bisher schon wiederholt bei außerordentlichen Anlässen der Fall gewesen ist, in den größten Ausschuß-Saal des Reichstages verlegt.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl eröffnete die Sitzung.

Nach einleitenden persönlichen Worten der Erinnerung und des Dankes an die Mitglieder des Reichsrates, dem der Minister fast 11 Jahre als Bevollmächtigter seiner Heimatprovinz Ostpreußen angehört hat, führte der Minister aus, daß ihn nicht Ehrgeiz und Machthunger zur Uebernahme des Ministerpostens getrieben hätten, son-

dern einzig und allein das Gefühl der Pflicht, in dieser Notzeit dem Rufe des Reichspräsidenten zu folgen.

„Ich war umso überraschter von diesem Ruf, als ich seit genau einem Jahre nicht mehr die Ehre und die Freude gehabt hatte, den Herrn Reichspräsidenten zu sehen und zu sprechen, mit dem mich vom Kriege her das Gefühl tiefer persönlicher und vaterländischer Verehrung verbindet. Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, der Minister zu sein, dem die Pflege der Beziehungen zu den deutschen Ländern vornehmlich obliegt und der in erster Reihe berufen ist, unter Ihnen den Vorsitz zu führen. Seien Sie überzeugt, daß ich von dieser Pflicht tief durchdrungen bin, und erhalten Sie mir in meiner neuen Stellung gegenüber dem Reichsrat das Vertrauen, das Sie mir als Mitglied unter Ihnen bisher so freundschaftlich bewiesen haben. Ich habe erkannt, daß

die stärksten Kräfte unseres Volkes in dem Heimatboden und der Liebe zur angestammten Heimat wurzeln, daß die Eigenart der deutschen Stämme etwas Heiliges ist,

was des Verständnisses und liebevoller Pflege bedarf, und daß der kulturelle Hochstand unseres Volkes nicht der Befruchtung von einer Zentrale, sondern der Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen deutschen Ländern sein Dasein verdankt. **Wir werden daher die Eigenart des Eigenlebens der deutschen Länder selbstverständlich nicht antasten.**

Für Preußen erwarten wir besonders das rasche Zustandekommen einer **verfassungsmäßigen Regierung, von der wir hoffen, daß sie in den großen Fragen der Nation mit der Reichsregierung übereinstimmen und in lebendiger Fühlung mit uns arbeiten wird.**

Aus dieser Ueberzeugung heraus werde ich die Aufgabe der Reichsreform anfassen. Es ist noch nicht an der Zeit, auf diesem Gebiet eine Stellungnahme der Reichsregierung auszusprechen. So dringend diese Reform auch ist, und so sehr sie zusammenhängt mit den notwendigen Maßregeln zur Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, so liegen heute dringendere Aufgaben vor, deren Lösung die Stunde gebieterisch fordert. Das bedeutet kein Aufschieben auf die lange Bank. Die Reichsregierung kann aber die Aufgaben nur schrittweise lösen.

Das gleiche gilt von der

Verfassungsreform.

Die Weimarer Verfassung, die Grundlage unseres öffentlichen Lebens, deren Hüter ich als Reichsinnenminister pflichtgemäß bin, ist seit ihrem Bestehen vielfach durch die Gesetzgebung durchlöchert und nach unbestrittener Ansicht weitester Kreise aller politischen Richtungen reformbedürftig. Verfassungen sind nicht starre Idole, sondern lebendige Wesen und der Entwicklung unterworfen. Wir werden auch an diese Aufgabe mit Ernst und Eifer herangehen.

Zweierlei aber muß ich in diesem Zusammenhang besonders betonen:

Das Gerede von einer geplanten Aenderung der Verfassung in der Richtung der Wiederaufrichtung der Monarchie ist ein törichtes und darum schädliches Geschwätz.

Ich würde mir erbärmlich vorkommen, wenn ich auf dem Ministersessel versuchen würde, meine persönliche, nicht nur angeborene und anerzogene, sondern in langen Jahren auch selbst erworbene Ueberzeugung zu verleugnen, daß ich die **Monarchie für die angemessenste Staatsform für ein Volk, inmitten des Herzens von Europa, halte**, und daß ich, geschichtlich gesehen, mir der Verdienste des bisherigen Königs- und Kaiserhauses um das deutsche Volk stets dankbar bewußt bin. Ich bin aber der Ueberzeugung, daß

in diesen Zeiten des Kampfes um Sein oder Nichtsein die Frage der Staatsform, Republik oder Monarchie, keine Frage ist, die unsere Zeit, geschweige denn die gegenwärtige Reichsregierung zu lösen habe.

Wir sind mit dem ganzen Volke heute so mit Lasten und Nöten schwerster Art beladen, daß wir erst versuchen müssen, dieser Bürden ledig zu werden, ehe wir überhaupt die Möglichkeit haben, uns mit der Staatsform zu befassen. **Höher als die Form steht der Staat der Deutschen, den zu retten unsere einzige Pflicht ist. Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Aufrollung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen, und ich verbitte mir deutlich jeden Zweifel an meiner in die Hand des Reichspräsidenten gelobten Verfassungstreue.** So wie ich denken der Herr Reichskanzler und die übrigen Mitglieder des Kabinetts unter bewußter und pflichtgemäßer Hintansetzung aller persönlichen Anschauungen und Gefühle.

Zum zweiten

ein Wort über die angebliche reaktionäre Einstellung des Kabinetts und meiner Person.

Wir müssen die nun einmal in der Oeffentlichkeit erfolgte Abstempelung als „Reaktionäre" mit Würde und einem gewissen Humor tragen, bis das deutsche Volk einmal erkennt, wie falsch diese Kennzeichnung gewesen ist. **Wir stehen alle im Leben und sind bis zu dieser Stunde in Verbindung gewesen mit dem Leben unseres Volkes und gedenken es auch zu bleiben. Wir wissen, daß man Vergangenes nicht wieder herstellen kann,** wie man Ruinen nach alten Plänen und Bildern wieder aufbaut. **Ein Volk ist ein Lebewesen, das sich täglich zum Leben weiter entwickelt** und das niemals stillstehen oder sich zurückentwickeln kann zu einem gewesenen Zustand. **Wir wollen helfen, daß unser Volk lebt und einer besseren Zukunft entgegengeht. Darum wollen wir einen organischen Fortschritt und keinen Rückschritt. Wir tragen bei dieser Arbeit nicht die uns angedichteten Scheuklappen. Wir sind keine Vertreter einseitiger Standes- oder Berufsinteressen, sondern Reichsminister, deren Sorge und Liebe jedem einzelnen Volksgenossen gehört, erwachsen aus der Liebe zu unserem Volk und unserem Vaterlande.**

Zu den tiefsten und schönsten Erlebnissen meines Lebens gehören die Zeiten, in denen ich **im Kriege monatelang mit deutschen Männern aller Klassen und Berufe den Unterstand teilte** und die Tage der **Volksabstimmung in Allenstein, in denen ich Führer eines über alle sonstigen Schranken einigen Volkes zu sein das große Glück hatte.** Wenn ich je eine Binde vor den Augen getragen habe, so ist sie in jenen Zeiten gefallen, in denen ich das hohe Erleben hatte, daß **„der Heimat ärmster Sohn auch ihr treuester war"**, ohne Rücksicht auf seine politische oder berufliche Einstellung. Damals reifte in mir eine warme Liebe auch zu dem ärmsten und am schwersten sich durchs Leben schlagenden Volksgenossen, die für mein Leben Bestand haben wird. **Wie ich denkt die ganze Regierung.** Wir wissen, daß wir unser Volk nur erhalten können, wenn wir in warmer Liebe uns **einsetzen für das richtig verstandene Wohl der breiten, arbeitnehmenden Massen.** Wir müssen dabei in Kauf nehmen, daß manche Maßnahme zunächst wenig volkstümlich sein und mißverstanden werden wird. Das kann uns nicht hindern, unsere Pflicht zu tun. Wir tun sie aber, getragen von heißer Liebe zu allen Volksgenossen, mögen sie diese Liebe erwidern oder nicht.

Gleichmäßige Gerechtigkeit gegenüber allen politischen Strömungen,

die sich bei ihrer Betätigung im Rahmen der Verfassung und der Gesetze halten, ist unsere Aufgabe. In diesem Sinne wird eine Vorschrift über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit in den nächsten Tagen ergehen. Ueber Einzelheiten kann ich erst sprechen, wenn der Entwurf die Billigung des Herrn Reichspräsidenten gefunden haben wird. Das Kabinett geht dabei von der Absicht aus,

den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen Freiheit zu lassen, damit in der auf den 31. Juli festgesetzten Wahl der Wille unseres Volkes unzweideutig zum Ausdruck kommen kann.

Ich gebe dabei der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß alle Kreise unseres Volkes sich der staatsbürgerlichen Pflicht bewußt sein werden, **ihr Tun im Rahmen der Gesetze zu halten und Gewalttätigkeiten und rohe Verunglimpfungen ihrer anders denkenden Mitbürger zu unterlassen.** Ich will aber als Innenminister keinen Zweifel darüber lassen, daß ich, wenn diese Erwartung sich nicht erfüllen sollte,

die öffentliche Ruhe und Ordnung mit allen Machtmitteln des Staates zu schützen den Willen und die Nerven

habe.

Von den vielen Aufgaben, die sonst noch meiner harren, werde ich mich mit Unterstützung des ganzen Kabinetts mit besonderer Freude und Liebe der

Pflege des Deutschtums innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches

annehmen, soweit die allgemeine Finanzlage mir das im Augenblick gestattet. Auch an die Erhaltung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unserer schwer getroffenen Grenzgebiete im Osten, Westen, Norden und Süden werde ich mit Eifer arbeiten, wie ich es bisher für meine engere Heimat getan habe, in dem Bewußtsein, daß die Erhaltung unserer Grenzgebiete eine Lebensnotwendigkeit für die Nation ist, die nur erfüllt werden kann, wenn die Sache dieser Gebiete Sache des ganzen deutschen Volkes ist und bleibt.

In diesem Zusammenhang ein kurzes Wort über die für die Grenzländer, insbesondere dem Osten, so wichtige

Siedlungsfrage.

Ich habe in 24 Jahren selbst in meiner Heimat an der **Neuschaffung von rund 300 Dörfern auf 150 000 Hektarfläche an leitender Stelle** mitgearbeitet und bin oft öffentlich als Vorkämpfer der ländlichen Siedlung hervorgetreten.

Ich wäre nie in ein Kabinett eingetreten, von dem ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß es sich diesen so wichtigen nationalen und sozialen Aufgaben mit dem notwendigen Eifer und der Großzügigkeit widmen will, wie das notwendig ist. Ueber diese Dinge wird sich in dem demnächst zusammentretenden Deutschen Landwirtschaftsrat sprechen lassen. Ich betone hier nur, daß eine

gesunde, lebensfähige Stellen schaffende Siedlung eines der wichtigsten Glieder der Kette von Maßnahmen ist, die für den deutschen Osten getroffen werden müssen.

Auch hier geht das Staatsinteresse allem anderen vor. Oft genug habe ich bereits im Reichsrat betont, daß ich ein scharfer Gegner aller individuellen Hilfen bin und nur Hilfen billige, die der Gesamtheit der Kommunen und der Wirtschaft eines jeden Reichsteils und dadurch allen zugute kommen.

Ich kann heute aus den Aufgaben meines Ressorts nur wenige Punkte herausgreifen. Eines möchte ich hier noch feststellen: Reich, Länder und Gemeinden sind angewiesen auf ein pflichttreues, gut ausgebildetes und in gesicherter Lebensstellung befindliches

Beamtentum.

Ich bekenne mich in voller Uebereinstimmung mit dem Herrn Reichskanzler und dem ganzen Kabinett zum Berufsbeamtentum, das zu erhalten und zu pflegen unsere Pflicht ist. Wir setzen dabei voraus, daß das Beamtentum sich der hohen Aufgaben stets bewußt ist, Diener der Allgemeinheit zu sein. Die Not der Zeit ist an dem Beamtentum nicht vorübergegangen. Sie hat verhindert und verhindert leider, auch in nächster Zukunft noch gewisse Ungerechtigkeiten voll und ganz zu bewältigen. Wir sind aber bemüht, allen Beamtengraden und den Behördenangestellten die Lasten der Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern, um sie in ihrer dem Allgemeinwohl so notwendigen Arbeitsfreudigkeit zu erhalten.

Wichtig und notwendig scheint mir auf dem Gebiet des gesamten kulturellen Lebens unseres Volkes, insbesondere auch im Rundfunk und Lichtspielwesen, die Betonung und Pflege deutschen Wesens und deutschen Geistes und die Ausmerzung aller undeutschen und fremden Einflüsse, die zeitweilig weite Kreise des deutschen Volkes befremdet haben.

Jedes Volk muß heute das Streben haben, in Verständigung mit allen Staaten und Völkern den Fortschritt und die Befriedung der gesamten Menschheit zu fördern. **Aber so wie das Leben des deutschen Volkes wurzeln auch die Weltgeltung des deutschen Volkes und seine Stellung zu den anderen Völkern in seinem eigenen Blut.** Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit und der Wille zu einem eigenen deutschen Leben wachsen ständig in unserem Volke. Aufgabe der Reichsregierung und des Innenministeriums ist es, **diesem Willen gerecht zu werden und die machtvolle nationale Bewegung der Gegenwart als eine staats- und volksbelebende Kraft zu werten und zu benutzen. Jede Mitarbeit, insbesondere die der deutschen Jugend, ist uns willkommen.**

Das neue Kabinett steht vor schwersten Aufgaben, die gelöst werden müssen, wenn unser Volk nicht untergehen soll. **Wir gehen trotz aller Anfeindungen mit frischem Mut und Vertrauen an unsere Pflichten.** Wir hätten den Mut und das Vertrauen nicht, wenn wir uns auf eigenes Können und eigene Kraft stützen würden. **Wir nehmen beides aus dem festen Glauben an unser Volk und aus dem unerschütterlichen Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, die über dem Leben der Völker waltet und die Deutschland nicht vergessen wird.** Weil wir, durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortung **vor unserem Gott und unserem Volk, diesen Glauben in uns fühlen,** haben wir uns in schwerster Stunde bereit erklärt, das Steuer in die Hand zu nehmen und unter Einsatz unserer besten Kräfte zu führen. Die Geschichte wird lehren, ob wir recht getan haben oder nicht. Uns bleibt, nachdem der Schritt gewagt ist, nur die Erfüllung unserer engeren und weiteren Pflicht."

Namens des Reichsrates erwiderte der preußische Vertreter,

Staatssekretär Dr. Weismann

mit folgender Ansprache:

„Hochverehrter Herr Reichsminister! Sie sind das erste Mitglied des Reichsrates, das unmittelbar aus dem Kreise seiner Kollegen zum Reichsinnenminister aufgestiegen ist und damit seinen Platz mit dem Stuhl des Präsidenten dieser Versammlung vertauscht hat. Seit mehr als 10 Jahren gehören Sie dem Reichsrat an und sind aufs engste mit dieser Körperschaft vertraut, deren Vorsitz Sie nun zu führen haben. Das wird Ihnen Ihre Aufgabe erleichtern und der Sache selbst zugute kommen. Sie kennen unsere Wünsche selbst und haben sie schon oft mit angehört. Daß die föderalistischen Grundlagen des Reiches bei Ihnen in bester Hut sein werden, kann wohl bei Ihrer politischen Einstellung ohne weiteres vorausgesetzt werden. Sie wissen, daß Sie in diesem Kreise weitgehende Sympathien genossen haben und weiter genießen werden, so daß alle Voraussetzungen für ein ersprießliches Zusammenwirken zum Wohle des Reiches und seiner einzelnen Glieder gegeben sind."

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl teilte dann noch mit, daß der Reichskanzler die Gelegenheit der Sitzung der vereinigten Reichsratsausschüsse am Sonnabend benutzen werde, um sich persönlich dem Reichsrat vorzustellen.

Vor dem Ende der Wohnungsbewirtschaftung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Die Reichsregierung beabsichtigt eine grundlegende Aenderung der bisherigen Wohnungspolitik vorzunehmen, und zwar soll die amtliche Wohnungswirtschaft so bald wie möglich aufgehoben werden. Weiterhin soll auf jede amtliche Förderung des Wohnungsbaues verzichtet werden. Der Wohnungsbau soll der privaten Initiative überlassen werden. Es wird deshalb damit gerechnet, daß die Wohnungsabteilung des Reichsarbeitsministeriums aufgehoben wird.

Sturmlauf gegen die preußische Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Die deutschnationale und die kommunistische Landtagsfraktion haben **Anträge auf Aufhebung der neuen preußischen Notverordnung eingebracht.** Es ist aber zweifelhaft, ob der Landtag diese Notverordnung, die von der Geschäftsführenden Regierung auf Grund der Ermächtigung des Reichspräsidenten erlassen worden ist, aufheben kann. Die Regierung erklärt, daß der Landtag nicht das Recht habe, daß vielmehr nur der Reichspräsident dazu berechtigt ist. Der Inhalt der Notverordnung wird aber Landesrecht und dieses gibt dem Landtag doch die Möglichkeit, sie unwirksam zu machen. Erforderlich ist dafür, daß der Landtag ein neues Gesetz beschließt, das die Bestimmungen dieser Notverordnung ungültig macht. Allerdings muß das Gesetz auch gleich neue positive Maßnahmen zur Ueberwindung des Fehlbetrages enthalten. Das würde natürlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Weg ist überdies recht umständlich und langwierig, da ein Gesetz wieder der Zustimmung des Staatsrates bedarf. Die Geschäftsführende Preußische Regierung und die sie tragenden Weimarer Parteien werden demnach auf jeden Fall im Reichstagswahlkampf mit einem Schein des Rechts behaupten können, daß sie noch die finanziellen Schwierigkeiten überwunden hätten. Es kann ihnen dabei entgegengehalten werden, daß sie sich damit recht lange Zeit gelassen und daß es erst der Initiative des Reiches bedurft hat, sie zum Handeln zu bewegen.

Immerhin wird man die Säuberung in Preußen durch die Bekämpfung dieser überstürzten und unsozialen Notverordnung kaum beschleunigen können. Umso dringender ist jetzt die Aufgabe, **die Herrschaft der alten Regierung durch Bildung einer neuen zu brechen. Leider liegen auch da die Verhältnisse unverändert schlecht.** Man hält es zwar für möglich, daß der Aeltestenrat morgen die Einberufung des Landtages beschließen wird. Bei den Nationalsozialisten besteht noch immer wenig Neigung für eine Verständigung mit dem Zentrum. Dementsprechend haben sie auch natürlich nicht auf Unterstützung von dort zu rechnen.

Der Deutsche Beamtenbund protestiert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat sich mit der preußischen Gehaltskürzung und den bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung befaßt. In einer Entschließung protestiert er **gegen jede Sonderbelastung der Beamtenschaft.** In einem Telegramm wurde die Reichsregierung gebeten, dem Reichspräsidenten die **Aufhebung der Ermächtigungsverordnung zum 24. August v. J. vorzuschlagen, auf der die preußische Verordnung Bezug nimmt.**

35 Millionen Mark Ueberbrückungskredit in Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Juni. Der Kredit eines unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) stehenden Bankenkonsortiums an den Preußischen Staat ist abgeschlossen, nachdem der Etat durch die bekannte Notverordnung ausgeglichen worden ist. Der Staat Preußen erhält einen Betrag von 35 Millionen RM. Es ist eine Rückendeckung bei der Reichsbank vorgesehen, doch hofft man, daß von dieser Möglichkeit nur wenig oder gar kein Gebrauch gemacht werden muß.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wie wird ziviler Luftschutz wirksam durchgeführt?

Mitteilung des Reichsministeriums des Innern über Vorbereitung des zivilen Luftschutzes.

Nicht nur alle Versuche, durch internationale Vereinbarungen den Krieg überhaupt unmöglich zu machen, sind bisher vergeblich gewesen, sondern auch die Bemühungen, wenigstens den Abwurf von Kampfstoffen aus der Luft völkerrechtlich bindend zu verbieten. Auf Grund des Pariser Luftabkommens vom Jahre 1926 ist Deutschland zu Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung gegen Angriffe aus der Luft, also zur Durchführung eines zivilen Luftschutzes, berechtigt. Bereits im Jahre 1927 hat das Reichskabinett beschlossen, daß ein **Luftschutz für die Zivilbevölkerung vorbereitet werden solle. Den ersten praktischen Schritt auf diesem Gebiete bildete die Ausbildung und Ausrüstung der Polizei, Feuerwehr, Technischen Nothilfe und der sanitären Hilfsorganisationen zum Schutze der Bevölkerung gegen Gasgefahren,** wie sie jeder Tag bringen kann (z. B. Phosgen-Unglück in Hamburg). Im Herbst 1930 wurde dann in Uebereinstimmung mit den Ländern der Zeitpunkt für gekommen erachtet, diesen Gasschutz gegen die Gefahren des Tages zu einem Schutze **der Zivilbevölkerung gegen Angriffe aus der Luft zu erweitern.**

Der zivile Luftschutz

besteht in passiven Schutzmaßnahmen, die zum Ziele haben, **die Wirkung von Luftangriffen auf ein tunlichst geringes Maß herabzusetzen, das Leben der Bevölkerung zu schützen und eingetretene Schäden und Gefahren so schnell wie möglich zu beseitigen.** Er gehört also in das Gebiet der „Vorsorge gegen öffentliche Notstände", die den Staatsbehörden, insbesondere den Polizeibehörden, obliegt. Die Mittel des zivilen Luftschutzes sind in allen bedeutenderen Staaten der Welt sorgfältig geprüft und untersucht worden. Auch das Rote Kreuz hat sich auf seinen verschiedenen internationalen Gasschutzkonferenzen eingehend mit ihnen befaßt. Nach allgemeiner Auffassung kommen hauptsächlich folgende Maßnahmen in Frage:

Ein sorgsam aufzustellender Melde- und Warndienst, der, ähnlich wie der Hochwassermeldedienst, einen bevorstehenden Luftangriff frühzeitig erkennen und die Bevölkerung rechtzeitig warnen soll,

eine Tarnung der Ziele durch Verdunkelung oder Vernebelung,

ein kollektiver Schutz der Bevölkerung durch Schaffung behelfsmäßig splitter- und gassicherer Unterkunftsräume in Häusern und Gebäuden und durch zweckentsprechende Anordnung bei der Planung künftiger Bauanlagen,

die **Ergänzung kollektiven Schutzes durch einen Einzelschutz gegen Gas** — soweit dies nötig und möglich ist — und schließlich

umfassender Ausbau eines Sicherheits- und Hilfsdienstes, der eingetretene Gefahren durch tatkräftiges und sachgemäßes Eingreifen schnell beseitigen soll.

Diese für die Allgemeinheit erforderlichen Schutzmaßnahmen haben sinngemäß auch für alle größeren Betriebe und Unternehmungen — insbesondere Eisenbahn und Post sowie die lebenswichtigen Werke — Anwendung zu finden. Dabei muß der einzelne Betrieb für den Schutz seines Personals und seiner Anlagen in der Hauptsache selbst sorgen. Die

Wirksamkeit solcher Sparmaßnahmen

ist selbstverständlich nur eine bedingte. Keine Gefahr läßt sich gänzlich bannen. Die Erfahrungen im Weltkriege haben aber gezeigt, daß durch planmäßige Maßnahmen die Wirkung feindlicher Luftangriffe auf das Heimatgebiet wesentlich herabgemindert werden kann, und daß ein Schutz bereits mit verhältnismäßig einfachen Mitteln unter Ausnutzung und Ausbau vorhandener Einrichtungen möglich ist. Der Schwerpunkt der Durchführung liegt in den örtlichen Vorbereitungen. Ihre Leitung ist Aufgabe der Polizei. Sie muß hierbei engste Fühlung mit den Gemeindeverwaltungen halten. Da die freiwillige Mitwirkung der Bevölkerung von größter Bedeutung ist, sollen „Luftschutzbeiräte" den Polizeiverwalter unterstützen und beraten. Zu den Luftschutzbeiräten werden Vertreter derjenigen Behörden, Organisationen und Verbände herangezogen, die bei dem Aufbau des Luftschutzes nützliche Mitarbeit zu leisten in der Lage sind.

In der Provinz Oberschlesien sind im Industriegebiet und in Oppeln, Neiße und Ratibor Luftschutzbeiräte gegründet worden, die bereits mit einer intensiven Aufklärung der Bevölkerung über das Verhalten bei Luftangriffen begonnen haben. **In allernächster Zeit werden in Cosel, Kreuzburg, Leobschütz und Neustadt Luftschutzbeiräte eingerichtet werden.** Alle mit zivilen Mitteln durchführbaren Maßnahmen zur Sicherung von Leben und Eigentum sollen unverzüglich ergriffen werden. Die Aufklärung der Bevölkerung ist so gedacht, daß einzelne Persönlichkeiten aller wirtschaftlichen und privaten Verbände und Vereine durch Vorträge und Filme über alle Fragen des Luftschutzes unterrichtet werden und diese dann ihrerseits wieder in ihren Kreisen weiter für Aufklärung sorgen.

Wer ist der unbekannte Begleiter?

Landstreicher bei Oberwitz ermordet

(Eigener Bericht)

Oppeln, 9. Juni.

In der Nähe von Oberwitz, zwischen Krempa und Oberwitz, Kreis Groß Strehlitz, unweit einer Feldscheune, wurde eine männliche Leiche im Alter von etwa 50 Jahren gefunden, die mit Laub zugedeckt war. Wie ermittelt werden konnte, handelt es sich um einen Landstreicher, der in der Umgegend unter dem Namen Franzek als Bettler bekannt war. Die Oppelner Mordkommission begab sich nach Oberwitz, und es konnte festgestellt werden, daß der Mann am Kopf eine Schußwunde aufwies. Er ist von dritter Hand erschossen worden. Offenbar handelt es sich um einen Mord. Der Mann wurde noch am Mittwoch in der Nähe von Oberwitz in Begleitung eines zweiten Mannes gesehen, nach dem die Kriminalpolizei fahndet. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß K., der gebettelt hat, von seinem Begleiter beraubt und erschossen wurde. Die Kriminalpolizei hat die weiteren Ermittlungen aufgenommen.

Frauenmörder Weiß zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Glatz, 9. Juni.

Das Schwurgericht in Glatz verurteilte heute den 45 Jahre alten Dachdecker August Weiß aus Neuwaltersdorf, Kr. Habelschwerdt, wegen Notzucht mit Todesfolge zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Weiß war am 21. September v. J. in die Wohnung der 70 Jahre alten Witwe Seipel in Neuwaltersdorf eingedrungen, hatte sich an ihr vergangen und sie dann erwürgt.

Auslegung der Reichstags-Stimmlisten vom 10.—17. Juli

Die Stimmlisten und Stimmkarteien für die am 31. Juli stattfindende Reichstagswahl sind vom 10. bis 17. Juli auszulegen.

Der Nachfolger von Oberregierungsrat Wehrmeister

Oppeln, 9. Juni.

An Stelle des unter gleichzeitiger Beförderung zum Regierungsdirektor an das Oberversicherungsamt versetzten Oberregierungsrats Wehrmeister ist Regierungsrat Dr. Brebeck zum Oberpräsidium versetzt worden. Außerdem sind neu an die Regierung versetzt die Regierungsräte Scholz und Westram. Ernannt wurden zu Regierungsräten die Regierungsassessoren Tietje und Skiba.

50 Prozent Einschränkung an Kohle und Briketts

Ein wichtiger Beschluß des Steinkohlen-Syndikats OS.

Gleiwitz, 9. Juni.

Das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat hat mit Rücksicht auf die weitere Verschlechterung der Absatzmöglichkeiten eine Einschränkung der Beteiligungsziffern in Kohle und Briketts um 50 Prozent beschlossen. Da in Oberschlesien die Beteiligungsziffern der nachgewiesenen Leistungsfähigkeit der Gruben entsprechen, bedeutet dies, daß nur die Hälfte des bereits früher erreichten Absatzes auf den Markt gebracht werden kann. Für Koks beträgt die Einschränkung wie bisher 70 Prozent!

Stahlhelmführer Seldte kommt nach Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 9. Juni.

Der 1. Bundesführer des Stahlhelms, BdF., trifft am 25. Juni zur Besichtigung der Wehrsportgruppen des Industriegebiets in Gleiwitz ein. Franz Seldte wird Gelegenheit nehmen, an diesem Tage in öffentlicher Kundgebung über den Weg des Stahlhelms zu sprechen.

Kunst und Wissenschaft

Den Rundfunk frei!

Im Verlaufe des Rundfunkprozesses um den Berliner Funkintendanten Dr. Flesch sind, wie es heißt, verschiedene Mißstände im Betriebe der Rundfunkleitung zur Sprache gekommen, die jetzt dazu geführt haben, daß das Reichspostministerium eine gesonderte Untersuchung angeordnet hat. Leiter des amtlichen Feststellungsverfahrens ist Ministerialdirektor Dr. Kruckow, dessen Bericht nach Fertigstellung veröffentlicht werden soll.

Dieses Untersuchungsverfahren bedarf von vornherein, und nicht erst nachträglich, einer gründlichen Belichtung durch die Oeffentlichkeit. Es ist nämlich darauf zu achten, daß das Reichspostministerium als ein technisches Ministerium seine Grenzen innehält, die da liegen, wo die kulturellen Belange des Rundfunks beginnen: Das Reichspostministerium, das in der Dachgesellschaft der Reichsrundfunkgesellschaft einen Sitz hat, kennt aus dieser Organisation seine Möglichkeiten genau: es hat in technischen Dingen sehr viel, in geistigen, beispielsweise bei der Programmgestaltung, gar nichts zu sagen. Diese Teilung ist richtig, und die Untersuchung gegen Dr. Flesch sollte nicht dazu führen, einen Präzedensfall zu schaffen, nach dem sich ein technisches Ministerium in künstlerische Dinge mischen darf.

Was nottut, ist die Freimachung des Rundfunks von dem ihm in allen Dingen wesensfremden technischen Ministerium der Reichspost und seine Angliederung an ein Ministerium, das für kulturelle Fragen zuständig ist. Das ist das Innenministerium, solange es im Deutschen Reiche noch nicht, wie in Preußen, ein Kultusministerium gibt. Das Reichskultusministerium könnte befugterweise nachprüfen, ob in der Programmgestaltung der Berliner Funkstunde personelle Dinge vor künstlerischen gegangen sind, es könnte auch eine gewisse geistige Linie fordern und auf ihrer Kontrolle bestehen Ein Techniker aus dem Reichspostministerium ist hierzu nicht befugt.

E—s.

Aenderung der Prüfungsordnung für Aerzte

Auf Grund der Bestimmungen im § 29 der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit Artikel 179 Abs. 2 der Reichsverfassung ist eine Anzahl Bestimmungen der Prüfungsordnung für Aerzte vom 5. Juli 1924 und 21. Dezember 1927 geändert worden. So kann die ärztliche Vorprüfung nur vor dem Prüfungsausschuß derjenigen Universität des Deutschen Reichs abgelegt werden, an der der Studierende dem medizinischen Studium obliegt. Ausnahmen hiervon können nur aus besonderen Gründen gestattet werden. Die ärztliche Vorprüfung besteht aus einem naturwissenschaftlichen und einem anatomisch-physiologischen Abschnitt; der naturwissenschaftliche Abschnitt umfaßt Chemie, Physik, Zoologie und Botanik, der anatomisch-physiologische Abschnitt Anatomie, allgemeine Physiologie und physiologische Chemie als Prüfungsfächer. Der naturwissenschaftliche Abschnitt muß vor dem anatomisch-physiologischen erledigt werden. Die Prüfungen im naturwissenschaftlichen Abschnitt werden in der Zeit vom 10. April und 10. Oktober an abgehalten und müssen bis Ende Mai und Ende November jeden Jahres beendet sein. Der anatomisch-physiologische Abschnitt muß, sofern der Studierende nach bestandener Prüfung im naturwissenschaftlichen Abschnitt das Studium an einer anderen Universität fortsetzt, vor dem Ausschuß dieser Universität erledigt werden. Diese Vorschriften treten sofort in Kraft. Studierende, die das Studium der Medizin bereits im Sommerhalbjahr 1932 aufgenommen haben, können die ärztlichen Prüfungen einschließlich etwaiger Wiederholungsprüfungen bis auf weiteres noch nach den Vorschriften der Prüfungsordnung von 1924/27 ablegen.

Ein Institut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft an der Forsthochschule Tharandt. An der Forstlichen Hochschule in Tharandt ist ein Institut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft errichtet worden, dessen Lehr- und Forschungsgebiete die forstlichen **Verhältnisse des Auslandes und der Kolonien** sind. Dieses Institut ist bisher das einzige seiner Art in Deutschland.

60 Jahre deutsche Universität in Straßburg. Im Juni dieses Jahres wird zur Erinnerung an die glanzvolle Zeit der am 1. Mai 1872 eröffneten deutschen Universität in Straßburg eine Sammlung von Straßburger Universitätsreden erscheinen, herausgegeben von der „Losen Vereinigung ehemaliger Straßburger Dozenten und Studenten" mit Hilfe freiwilliger Beiträge. Der starke Zusammenhalt zwischen allen denen, die in Beziehung zur Straßburger Universität standen, wird vor allem gefördert von dem „Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt a. M."

Klimatologische Tagung. In Braunlage veranstaltete die „Gesellschaft zur Förderung der Bioklimatologie und Balneologie im Harzgebiet" eine Vortragsreihe über den Einfluß des Klimas auf den Menschen, die vielfach Grenzgebiete der Medizin und wissenschaftliches Neuland berührte. Es sprachen u. a. Dr. Kußmann, Braunschweig, über die Methode der Strahlenmessungen, Dr. Happel, Hamburg, über die medizinische Bedeutung der Luftelektrizität, Professor Rautmann, Braunschweig, über Klimatotherapie in der inneren Medizin und Dr. de Rudder, München, über Atmosphäre und Krankheitsgeschehen.

Kammersängerin Clementine von Schuch †. In Kötzschenbroda starb im Alter von 80 Jahren die Kammersängerin Clementine von Schuch, die Witwe des ehemaligen Generalmusikdirektors Ernst von Schuch. Die einst viel gefeierte Künstlerin, die mit Vatersnamen Clementine Proska hieß, war eine der hervorragendsten Koloratursängerinnen des Dresdener Hoftheaters.

Deutscher Tristan in Paris. In der Pariser Oper fand unter der Stabführung von Wilhelm Furtwängler, der als Konzertdirigent in Paris eine große Gemeinde besitzt, eine Aufführung von Richard Wagners „Tristan" in deutscher Sprache statt. Die Aufführungen waren ein ungeheurer Erfolg; schon wochenlang vorher konnte man keine Karte mehr kaufen, und der Beifall des Publikums, das den Dirigenten schon bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßte, wollte nicht enden.

England plant Zollfreiheit für Kunstwerke. In England unterliegen z. Z. Kunstwerke, insoweit sie nicht älter sind als 100 Jahre, durchwegs einem 10prozentigen Wertzoll. Dieser Zustand ist für alle ausländischen Künstler, wenn sie in England ausstellen wollen, von sehr unangenehmen Folgen begleitet. Der Zollüberwachungsausschuß beabsichtigt daher jetzt die generelle Befreiung von Bildern, Zeichnungen, Stichen usw. sowie allen anderen Kunstgegenständen, deren Verkauf an englische Museen beabsichtigt ist.

Ein Fünfjahresplan der Sowjetkunst. Das Unterrichtskommissariat hat einen Fünfjahresplan der Sowjetkunst ausgearbeitet. Die „planlose Entwicklung der russischen Kunst" soll einer beim Staate zentralisierten Kunstgestaltung Platz machen. Zu diesem Zweck werden bei allen Unterrichtsbehörden besondere Kunstsektionen und Spielplanausschüsse gebildet. Bis zum Ende des zweiten Fünfjahresplanes soll jede Sowjetstadt und jedes Industriezentrum über ein eigenes Theater verfügen. Ferner sollen vier Musikhochschulen und zehn Musiktechniken gegründet werden. In den großen Industriezentren sollen überdies Konzerthäuser errichtet werden. Die Sowjetmaler werden in besondere Genossenschaften zusammengefaßt, die über eigene Ausstellungsräume verfügen werden. In Moskau, Leningrad und anderen Großstädten werden außerdem besondere Ausstellungshallen errichtet. Schließlich ist die Gründung von zwei neuen Kunsthochschulen vorgesehen.

Die dritte Millionenbibliothek in Deutschland. Von den deutschen Bibliotheken hatten bisher nur die Preußische Staatsbibliothek in Berlin und die Bayerische Staatsbibliothek in München mehr als eine Million Bände in ihrem Besitz. Nun hat, wie das Buchhändler-Börsenblatt mitteilt, auch die Deutsche Bücherei in Leipzig diese Grenze überschritten. Sie hat damit die Mehrzahl ihrer weit älteren Schwestern überflügelt, obwohl sie noch nicht ganz zwanzig Jahre lang besteht.

Keine Doppelverdiener mehr bei Theater und Kabarett. In Berlin wurde zwischen der Inter-

Winter ade!

Schöne Leserin, geneigter Leser, die ihr diese Ueberschriftzeile findet, haltet bitte nicht dafür, daß hier etwa eine Zeile in die Setzerei gegangen ist, die die Redaktion nicht gelesen hat oder die aus kühlen Februartagen stehen geblieben und sich nun in eine Juni-Zeitung verirrt hat. Dieses „Winter ade“ soll eine ebenso höfliche wie bestimmte Aufforderung bedeuten, daß sich dieses kalte Wetter auf dem kürzesten Wege empfehlen möge.

Denn schließlich haben wir doch Sommer. Am 21. dieses Monats ist der längste Tag des Jahres. Und da besteht, so meine ich, ein Anrecht auf eine wenigstens einigermaßen korrekte Einhaltung eines Witterungsprogramms. Der Haushalt verlangt das. Die Oefen sind ausgeräumt, die Zentralheizung abgestellt und die Zimmer neu gestrichen. Soll das alles umsonst gewesen sein? Die Schmutzerei des Groß-Reinemachens von vorn beginnen?

Unsere Zentralheizung ist so kalt, daß sie die schönste Junibowle kühl halten könnte, wenn uns danach wäre, eine zu brauen. Wir brauen aber nicht, sondern wir frieren. Weil nicht geheizt wird. Denn unser Mädchen stellt sich auf den Standpunkt: im Winter wird geheizt, und jetzt hätten wir Sommer. Sommer — ja, aber tagsüber mit neun bis elf Grad in der Nähe des Gefrierpunktes. Ich habe versucht, ihr klar zu machen, daß man nicht nach dem Kalender, sondern nach dem Thermometer heizen soll; aber sie hat gemeint, das wären wieder so verrückte neue Ideen und sie hielte es mit der guten alten Zeit. Da kann man nichts machen.

Oder doch eines: Ich appelliere an die Großmacht Presse und proklamiere für das gesamte Verbreitungsgebiet der „Ostdeutschen Morgenpost“ den nicht mißzuverstehenden Aufruf „Winter ade!“ E—s.

Beuthen und Kreis

* **70. Geburtstag.** Am 11. Juni begeht Revisor a. D. Bruno Kliscz, Reichspräsidentenplatz 8, seinen 70. Geburtstag.

* **Ein schwerer Sportunfall. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich bei den Tennisspielen der Städtischen Oberrealschule auf dem Schulsportplatz in der Promenade ein schwerer Unfall bei der Ausübung des Speerwerfens. Durch den Zusammenfall unglücklicher Umstände wurde plötzlich der Schüler Zydek von einem Speer getroffen, der ihm in den Unterleib drang und die Schlagader durchschlug. Der große Blutverlust wurde zunächst durch Abbinden der Schlagader gestillt, worauf bald Dr. Selck dem Verunglückten einen Notverband anlegte. Mit dem Krankenwagen wurde der Schwerverletzte in das Städtische Krankenhaus gebracht.**

nationalen Artistenloge und dem Verband der Varieté-Direktoren ein neuer Tarifvertrag unterzeichnet, der insbesondere einen Paragraphen enthält, der sich auf das „Pendeln“ bezieht. Es wird also nicht mehr möglich sein, daß ein Artist — und jeder Schauspieler gilt, sobald er im Kabarett oder Varieté auftritt, als Artist — an einem Abend auf zwei oder gar, wie es in Berlin oft genug vorkam, auf vier Varietébühnen auftritt. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, den zahllosen unbeschäftigten Schauspielern und Artisten mehr als bisher Arbeit zu beschaffen.

Der Fall Daubmann dramatisiert. Dem Vernehmen nach soll Curt Corrinth ein Volksstück schreiben, das unter dem Titel „Mann und Vaterland“ die Dramatisierung des Falles Daubmann enthält, der nach 20jähriger Abwesenheit in seine Heimat zurückgekehrt ist.

„Antike Weisheit für moderne Menschen“

600 lateinische und griechische Sprüche nebst Uebersetzung

Ein gutes Zeichen, daß es auch in unserer überhasteten Zeit mit ihrem Mangel an seelisch-geistiger Sammlung noch Liebhaber gibt, die aus Freude an antiken Fundstellen gleichgestimmten Menschen den gehobenen Schatz an Tiefgedachtem und Gutgesagtem zur Mitfreude vorsetzen. Das Büchlein gibt die Originaltexte mit den genauen Fundstellen und fügt immer die deutsche Uebersetzung an Hand der treffendsten, vielfach auf die vorbildliche Ausgabe der vorsokratischen Fragmente von Hermann Diels fußenden Verdeutschung bei. Die verschiedensten Sachgruppen wie Seele, Schönheit, Bildung, Freundschaft, Liebe, Weib, Ehe, Wahrheit, Arbeit, Gesellschaft, Vaterland, Schicksal, Unsterblichkeit u. a. erscheinen in dieser „Antiken Weisheit“, die in der „Tusculum-Bücherei (Verlag Dr. Ernst Heimeran, München 23; Preis brosch. 3,— Mk., geb. 4,50 Mk.) ein feines Geschenk für besinnliche Stunden ist. —dt.

Einführung in die Psychologie. Von Prof. A. Dyroff. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 M.) — Diese Einführung ist heute schon in mehr als 25 000 Exemplaren verbreitet. In lebendiger Darstellung, die ihre Beispiele aus dem täglichen Leben, aus Literatur, Musik und Kunst heranzieht, macht uns der Verfasser vertraut mit der psychologischen Erfassung der Sinnenwelt und des Vorstellungslebens. Was über die normalen Vorgänge der Erinnerung, des Gedächtnisses, des Lernens bekannt ist, wird hier mit sachlicher Kritik an falschen Auffassungen vorgetragen. Eingehend behandelt der Verfasser die Vorgänge des Denkens und Sprechens und die psychologisch wichtige Erfassung des Gefühls- und Trieblebens. Ein letzter Kreis psychologischer Erscheinungen, in dessen Mittelpunkt der Wille und die Willensfreiheit stehen, ist umgrenzt von dem Wollen, Können, Möchten, Müssen, Dürfen und Sollen — an jedes dieser Worte knüpft sich eine Fülle psychologischer Erfahrungstatsachen, über die wir hier in mustergültiger Klarheit der Beweisführung unterrichtet werden.

Vortragsabend über Luftverkehr im Beuthener DHV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Juni.

Im Mittelpunkt der letzten Monatsversammlung standen der Vortrag von Friedrich Erler, Berlin, über die Entstehung und Entwickelung der Deutschen Luft-Hansa AG. sowie die anschließende Vorführung der Filme „Deutscher Luftverkehr“ und „Flug Berlin—Moskau—Peking“. Der Saal im Haus der Kaufmannsgehilfen war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Stadtverordneter Gorys in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Ortsgruppe Erler, Berlin, sowie die zahlreich erschienenen Mitglieder und Jungmannen begrüßte. Zunächst gab Geschäftsführer Suchy einen kurzen Ueberblick über den 23. Verbandstag des DHV. in Hamburg. Friedrich Erler, Berlin, ergriff dann das Wort zu seinem Vortrag.

Der 5. Februar 1919 ist der Geburtstag des deutschen Luftverkehrs.

Mit notdürftig umgebauten ehemaligen Militärflugzeugen wird an diesem Tage der Streckendienst Berlin—Weimar durch die Deutsche Luftreederei (DLR.) eröffnet. Aus diesen Anfängen ist die technische Entwickelung jedoch in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne bedeutend fortgeschritten, so daß wir heute mit Stolz und Bewunderung auf die im Besitz Deutschlands befindlichen größten Maschinen der Welt „Junkers G 38“ und „Do. X“ blicken. Seit 1926 betreibt die Einheitsluftverkehrsgesellschaft „Deutsche Luft-Hansa“ die wichtigsten innerdeutschen und Auslandsstrecken in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den meisten europäischen Luftverkehrsgesellschaften. Das Hauptaugenmerk wird auf größte Sicherheit gelegt. Die Flugzeuge werden auf jedem Flugplatz einer Prüfung unterzogen. Nach einer bestimmten zurückgelegten Kilometerzahl werden die Motoren ausgebaut und ebenso wie die Flugzeuge einer gründlichen Ueberholung unterzogen. Während im Sommer nur die für weite Strecken bestimmten Flugzeuge mit Funkstationen ausgerüstet sind, **werden in den Wintermonaten sämtliche Flugzeuge mit Funkstationen versehen,** um Wettermeldungen entgegennehmen zu können. Neuerdings verfügen sämtliche Verkehrsflugzeuge über eine Funkpeilung. Diese Einrichtung ermöglicht es, auch ohne Erdsicht den Flug genau durchführen zu können. Auf jedem Flugplatz befinden sich Wetterstationen, die den Flugzeugführer über die Wetterverhältnisse unterrichten. Sämtliche Passagiere der Deutschen Luft-Hansa sind versichert und können von den eigens dafür vorhandenen Zubringerwagen Gebrauch machen. Die soviel gefürchtete

Luftkrankheit

ist vollkommen unbegründet, da die Schwankungen der Flugzeuge nicht stärker sind als die eines Schiffes auf der See. Ferner sind die Maschinen heute so gebaut, daß sie auch Luftböen leicht und ohne Gefahr überwinden können. Die Flugsicherheit geht aus den folgenden Ziffern hervor:

1926: **Ein Toter oder Verletzter auf 427 000 Flugkilometer.**

1930: **Ein Toter oder Verletzter auf 1 510 000 Flugkilometer.**

Eine Neuerung auf dem Gebiete des Flugwesens sind die auf den großen Dampfern vorhandenen Katapult-Flugzeuge. **Diese Flugzeuge werden von Bord der Dampfer mit Preßluft bis zu 2 000 Kilometer Länge vorausgeschickt und ermöglichen dadurch Zeitgewinne bis zu 48 Stunden.** Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Flugzeugführer gelegt. Erst nachdem der Schüler verschiedene Prüfungen abgelegt und eine bestimmte Anzahl von Flugkilometern als 2. Pilot zurückgelegt hat, wird er mit der alleinigen Führung eines Flugzeuges betraut. Die Versammlung dankte Erler durch reichen Beifall. Im Anschluß an den Vortrag zogen nun im ersten Film die einzelnen Typen der Verkehrsflugzeuge von den ehemaligen umgebauten Militärflugzeugen bis zum viermotorigen Junkers-Flugzeug G 38 und 12motorigen Dornier-Riesenflugboot „Do. X“, das bei einem Probeflug 169 Menschen durch die Luft trug und einen Transozeanflug Deutschland—Süd Amerika—New York überstanden hatte, auf der Leinwand vorüber. Herrliche Luftbilder aus Land- und Wasserflugzeugen im Wechsel mit Aufnahmen der Flugzeuge in ihren einzelnen Arbeitsgebieten, wie Aufnahme von Passagieren, Frachten, Verpflegung während der Fahrt, Tanken in der Luft, Katapult-Starts von Bord des Dampfers, Giftstreuung gegen die Raupenplage gaben den Anwesenden einen Einblick in die Schönheiten einer Luftfahrt sowie in das große Arbeitsgebiet der Luft-Hansa.

Der 2. Film zeigte Aufnahmen von dem Flug der Lufthansa-Flugzeuge über Moskau nach Peking, dessen Zweck die

Erkundung des Ostasienluftweges

war. Die 6 700 Kilometer betragende Entfernung von Berlin nach Irkutsk wurde in 4½ Tagen zurückgelegt. Es ging über die Wolga, über die sibirische „Taiga“ und das große sibirische Stromgebiet, über die fruchtbare Ebene der Mandschurei mit den gegen Ueberfälle durch Steinmauern gesicherten mandschurischen Gehöften, bis dann in Peking die Landung vorgenommen wurde. Interessante Aufnahmen in den Straßen Pekings gaben einen Einblick in das Leben und Treiben in der früheren Hauptstadt Chinas. Freudig wurde die Rückkehr dieser Expedition auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof erwartet. Als die Besatzung der Expeditionsflugzeuge diese verlassen hatte, war auch der interessante Film zu Ende.

Mit der Aufforderung des Vorsitzenden an die Jungmannschaft, sich an dem vom 24. bis 31. Juli am Schlesischen Meer bei Glogau stattfindenden Zeltlager der schlesischen DHV.-Jugend stark zu beteiligen, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Kleinkaliber-Schießsport.** Außer den bekannten Sportarten wird bei den Deutschen Post-Sportvereinen auch der Kleinkaliber-Schießsport in stetig ansteigendem Maße gepflegt. Um auf breitester Grundlage für diesen Sportzweig zu werben, hat die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine, Sitz Berlin, aus Anlaß ihres 5jährigen Bestehens ein Meisterschaftsschießen für Sonntag, den 12. Juni, ausgeschrieben. Hierzu ist von dem früheren Reichspostminister Dr. Schätzel eine von dem Bildhauer Willibald Fritsch, Berlin-Charlottenburg, geschaffene Bronzestatuette „Der Kurier“ als Wanderpreis gestiftet. Außerdem ist von Förderern des Schießsports eine Anzahl Ehrenpreise gespendet worden. Der Sonntag wird für die Kleinkaliberschützen der Post-Sportvereine ein Großkampftag werden, beabsichtigen doch mehr als 60 Vereine mit über 2000 Schützen an dem Wettkampf teilzunehmen. Geschossen wird mit der Kleinkaliber-Sportbüchse 5,6 Millimeter auf die 10ringige Deutsche Kartell-Scheibe. Der Post-Sportverein Beuthen wird den Wettkampf auf seiner eigenen Schießstandanlage im Stadtwald ausgetragen. Die Schießstandanlage ist eine der größten und bestausgebauten Anlagen des südöstlichen Deutschlands; zähtl sie doch nicht weniger als 14 Schießstände, die zur Ausübung der drei Schießstellungen, liegend, kniend und stehend eingerichtet sind. Um auch hier für den Kleinkaliber-Schießsport zu werben, wird neben dem Meisterschaftsschießen ein Preisschießen für jedermann abgehalten werden.

* **Schützt unseren Waldpark!** Die größte Gefahr für den Bestand unseres Waldparkes ist im Sommer der Waldbrand. Es kann daher nicht genug gewarnt werden, im Waldpark nicht zu rauchen. Rauchen im Walde ist während des Sommers strengstens verboten und wird mit hohen Polizeistrafen geahndet. Außerdem kann Schadenersatzklage erhoben werden. Die Polizei ist angewiesen, durch verstärkte Zivilpatrouillen, insbesondere an den Sonn- und Feiertagen, auf Innehaltung des Verbotes zu achten. Ferner wird dringend gebeten, das Lagern in den Anpflanzungen und Beständen, vor allem in den jungen Kulturen, zu vermeiden, da dadurch das Wachstum behindert wird. Es sind genügend Wiesen im Waldpark vorhanden, die auch größere Menschenmassen aufnehmen können. Eine besondere Bitte geht dahin, im Walde kein Papier liegen zu lassen! Schützet unseren Waldpark, helft, ihn zu erhalten und schön zu gestalten!

* **Die Städtische Berufsfeuerwehr hilft.** Im Mai ist die Feuerwehr neunmal ausgerückt, und zwar: Zu vier Kleinfeuern, einem blinden Alarm, einem böswilligen Alarm und dreimal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 90mal, zu Unfällen 25mal, nach auswärts 28mal. Von den Krankenwagen wurden in 143 Fahrten 878 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 25mal in Anspruch genommen. 30 Desinfektionen wurden ausgeführt.

* **Ferienaufenthalt im Schul-Landheim.** Diejenigen Eltern, denen es infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich ist, eine Sommerreise zu machen, die aber ihren Kindern eine Erholung in guter Landluft verschaffen wollen, haben die Möglichkeit, sie in dem herrlich gelegenen, prächtig eingerichteten Schul-Landheim Koppinitz bei Peiskretscham bei guter Verpflegung zu billigem Preise (je Woche 13 Mark) unterzubringen. Für die Betreuung ist eine Hortnerin angenommen. Liegewiese, großer Park, Tennis und andere Spielmöglichkeiten sind vorhanden. Meldungen (schriftlich oder mündlich) möglichst umgehend an Oberstudiendirektor Dr. Wolko, Oberrealschule, Kaiserplatz. (Siehe das heutige Inserat!)

*

* **Alter Turnverein.** Am Sonnabend, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, Ring 2. Vorher pünktlich 8 Uhr Vorstandssitzung.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Sonntag Familienausflug nach Bobrek, Hüttenkasino. Abmarsch 14 Uhr von der Schomberger Unterführung.

* **Alter Turnverein.** Am Sonnabend, dem 11. Juni, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, Ring 2. Vorher pünktlich 8 Uhr Vorstandssitzung.

* **Turnverein Vorwärts.** Sonnabend, 20,30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4. 20 Uhr Vorstandssitzung daselbst.

*

* **Capitol.** „Chauffeur Antoinette“ nach dem gleichnamigen Bühnenstück mit Charlotte Ander und Hans Adalbert v. Schlettow wird infolge des großen Erfolges bis einschl. Montag verlängert. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau“. Kleine Sommerpreise von 50 Pfennig an.

* **Palast-Theater.** „Das Donkosakenlied“. Tonfilm mit Lien Deyers und Hans Adalbert von Schlettow. Zweiter Film: „Ich lebe für Dich“ mit Wilhelm Dieterle. Dritter Film: „Buster und Brownie auf Urlaub“. Kleinste Preise. Sonn- und werktags 30, 50, 70 Pfennig.

* **Kammerlichtspiele.** Des außerordentlich großen Erfolges wegen bleibt der große Ufa-Tonfilm „Ein toller Einfall“ mit Willy Fritsch und Max Adalbert noch bis einschl. Sonnabend auf dem Spielplan. Ab Sonntag wird auf vielfache Wünsche Marlene Dietrichs erster deutscher Tonfilm „Der blaue Engel“ gezeigt.

* **Deli-Theater.** Auf der Bühne: Die berühmten Accordeon-Virtuosen, die zwei Sewalds, sind ab heute zu einem siebentägigem Gastspiel auf der Bühne verpflichtet. — Martha Eggert in ihrem neuesten Großtonfilm „Eine Nacht im Grand-Hotel“.

* **Schauburg GmbH.** Ab heute bringen wir den zweiten Teil des mit großem Erfolg aufgenommenen original Indianer-Tonfilms Tom Tyler als Buffalo Bill „Die brennende Prärie“. Dazu das reichhaltige Tonlustspiel-Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

In 2 Monaten Beuthener Schlachtviehmarkt

Tagung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 9. Juni

Der Landwirtschaftliche Kreisverein tagte am Donnerstag im Konzerthause unter der Leitung von Oberinspektor Hocke. Es ergab sich eine interessante Aussprache über landwirtschaftliche Tagesfragen. Die Versammlung ernannte das verdiente Vereinsmitglied Güterdirektor a. D. Lengsfeld zum Ehrenmitgliede. Der Vorsitzende berichtete über die in Aussicht stehende Wiedereröffnung des Beuthener Schlachtviehmarktes. Diese sei zu begrüßen, da nach der durch den Krieg verursachten Stillegung des früheren Beuthener Schlachtviehmarktes der oberschlesische Großviehhandel auf den Breslauer Schlachtviehmarkt angewiesen war. **Die Instandsetzungsarbeiten der Beuthener Anlage seien soweit fortgeschritten, daß mit der Eröffnung des neuen Schlachtviehmarktes in zwei Monaten gerechnet werden könne.** Mit Befremden wurde darauf hingewiesen, daß die Landwirte in den landwirtschaftlichen Gegenden für die an die Molkereien gelieferte Milch nur einen Preis von 7 Pfennig je Liter erzielen. Rittergutspächter Langsch berichtete über einen modern eingerichteten Molkerei-Großbetrieb. Ferner wurde auf erfolgreiche Düngungsversuche mit deutschem Kalksalpeter hingewiesen, der ungefähr 15,5 Prozent Reinstickstoff, etwa 28 Prozent Kalk und nur Pflanzennährstoffe enthalte. Sein Kalkgehalt erhöhe auf kalkbedürftigen Böden die Sicherheit der Stickstoffwirkung. Der Stickstoff im Kalksalpeter habe dieselbe Wirkung auf das Pflanzenwachstum wie der Stickstoff aller anderen reinen Salpeterdünger. Bei anhaltend trockenem Wetter wirke der Kalksalpeter infolge seiner außerordentlich leichten Löslichkeit schneller und zuverlässiger als die anderen Salpeterdünger. Kalksalpeter mache den Boden locker und krümelig. Beschlossen wurde, einen landwirtschaftlichen und tierzüchterischen Ausflug nach dem Kreise Cosel zu unternehmen.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Die Gruppe hatte eine gut besuchte Versammlung. Den politischen Vortrag hielt Frl. v. Wimmer, Beuthen, welcher außerordentlichen Beifall fand. Anschließend fand eine sehr interessante Aussprache statt. Den unterhaltenden Teil bestritten die Damen Schiwek und Steiner.

Miechowitz

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** In der letzten Monatsversammlung wurde u. a., insbesondere auch dagegen protestiert, daß auf der Wiesenstraße ein weiteres Reichswohnhaus entstehen soll. Es wurde gefordert, daß das für den Bau bestimmte Geld zum Weiterbau der neuen Schule am Sonnenplatz sowie zur Unterstützung der nahe an der Versteigerung stehenden Neubaubesitzer verwendet wird.

Rokittnitz

* **Ueberfallen und niedergeschlagen.** Um 17,45 Uhr überfielen der Klempner Z. aus Beuthen und der Arbeiter Sch. aus Bobrek in Rokittnitz an der Post den Oberhäuer Sch. und schlugen ihn nieder. Bei der Schlägerei sollen dem Oberhäuer 10 Mark aus der Westentasche weggenommen worden sein. Die Täter wurden in Haft genommen und nach ihrer Vernehmung entlassen.

Gleiwitz

* **Sitzung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt der Stadtausschuß unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels eine Sitzung ab. Im Beschlußverfahren lagen 7 Sachen zur Erledigung vor; sie betrafen durchweg die Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Milch, für die bereits das Gutachten des Sachverständigenausschusses vorlag. Der Stadtausschuß sprach in 6 Fällen die Genehmigung zur Milchhandelserlaubnis aus; in einem Falle wurde die Genehmigung versagt. Im Verwaltungsstreitverfahren standen diesmal keine Sachen zur Verhandlung an.

* **Die städtische Fuhrwerkswaage wieder im Betrieb.** Nachdem die städtische Fuhrwerkswaage am Feuerwehrdepot gründlich nachgesehen und durchrepariert worden ist, konnte sie wieder in Betrieb genommen werden.

* **Zusammenkunft der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Vor Beginn der Bezirksgruppentagung des Verbandes Preußischer Polizeibeamten findet am Sonnabend im „Haus Oberschlesien“ eine Zusammenkunft sämtlicher Vertreter der Ortsgruppen Oberschlesiens der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung statt. Hier werden Berichte über eine Vorstandssitzung in Berlin, über die Entwicklung der Vereinigung in Oberschlesien und über die Ausgestaltung der Zusammenkünfte und der Arbeit sowie über die im September in Köln stattfindende Polizeiwoche erstattet. Ferner wird eine Gesellschaftsfahrt des Gaues Südost zur Kölner Tagung erörtert. An der Zusammenkunft wird auch der erste Vorsitzende der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung, Kriminalpolizeirat Klingelhöller, Berlin, teilnehmen. der nachher an dem Bezirksgruppentag einen Vortrag über die beamtenpolitische Lage halten wird. Im Anschluß an diesen Vortrag spricht

Unterhaltungsbeilage

Das Ende des Spions

Der Selbstmord des ungarischen Generalstabshauptmanns Gabriel von Ruttkay

Die Geschichte beginnt mit einer kurzen Zeitungsnotiz, in der mitgeteilt wurde, der Hauptmann im Generalstab Gabriel von Ruttkay sei mit einer Schußwunde in der Schläfe tot im Arbeitszimmer seiner luxuriös eingerichteten Stadtwohnung aufgefunden worden. Es läge zweifellos Selbstmord vor, und die polizeiliche Kommission hätte diesen Tatbestand einwandfrei festgestellt.

Also eigentlich eine fast alltägliche Nachricht, die nur deshalb mehr interessierte, weil Ruttkay in der Budapester Gesellschaft viele Freunde gehabt hat. Man kannte den eleganten Offizier, dem seine Vorgesetzten eine glänzende Laufbahn vorhersagten, sehr gut, aber man kannte vielleicht noch besser seine Freundin, Rose von Littke, die zu den schönsten Frauen der ungarischen Hauptstadt zählte. Daß sie auf eine für ihre Jugend reichlich bewegte Vergangenheit zurückblicken durfte, umgab sie überdies mit einer gewissen Romantik. Als Tochter des Feldmarschalleutnants der alten kaiserlichen Armee Ernst Merhal geboren, hatte sie eine überaus sorgfältige Erziehung genossen, heiratete schon mit siebzehn Jahren den Konsularattaché Ritter von Troll-Obergföll, war mit neunzehn Jahren zum ersten Male geschieden, bald darauf wieder mit dem Oberstleutnant i. R. Koloman von Littke vermählt, der jetzt Sparkassendirektor in Stuhlweißenburg ist, und etliche Jahre später abermals von allen Ehefesseln befreit. Nur daß man diesmal nicht weiter die Gerichte mit dieser Privatangelegenheit belästigt hatte. Man ging einfach auseinander, und da die Gesellschaft bei einer schönen Frau keine Vorurteile hat, blieb das Werturteil über Rose von Littke unverändert, als sie in Budapest mit Gabriel von Ruttkay eine gemeinsame Wohnung bezog und sich, unbekümmert um alle Moralgesetze, mit der Rolle der bloßen Lebensgefährtin des Offiziers begnügte.

In diesem Zusammenhang also war der Tod des Generalstabshauptmanns immerhin mehr als ein gewöhnlicher Lokalfall in der täglichen Selbstmordepidemie, und ein paar Reporter witterten irgendeine Sensation. Zunächst konnten sie feststellen, daß die Gerichtskommission im Arbeitszimmer Ruttkays noch zwei Einschüsse in der Tapete vorgefunden hatte, während aus der Armeepistole des Selbstmörders nur ein Schuß abgegeben worden war. Eine Hausdurchsuchung brachte keine Aufklärung über das Motiv der Tat, wohl aber die überraschende Entdeckung, daß auch Frau von Littke einen Revolver besaß. Er lag zu unterst im Wäschekasten verborgen, und Frau von Littke mußte nach langem Leugnen zugeben, daß sie ihn erst am Tage vor dem Tode ihres Geliebten gekauft hatte. Aber sie verweigerte jede Antwort, zu welchem Zweck sie die Waffe erwarb, und man mußte sie schließlich von der Polizei entlassen, weil die medizinischen Sachverständigen den Selbstmord einwandfrei als erwiesen annahmen. Das Rätsel war damit freilich noch nicht gelöst. Im Gegenteil. Die Geschichte wurde noch mysteriöser, und die Zeitungsreporter verdoppelten ihre Findigkeit, um der Sache auf den Grund zu kommen.

Ein Zufall führte sie auf eine Spur, die sie dann hartnäckig verfolgten, bis sich das Geheimnis enthüllte: Hauptmann von Ruttkay war in den Diensten einer fremden Macht gestanden, und er hatte seit Monaten alle noch so geheimen Akten des Generalstabs um hohe Summen verkauft. Etwa um Weihnachten herum schöpfte der Chef des Nachrichtendienstes irgendwie Verdacht. Bestimmte Mitteilungen, die auf dem Umweg der Spionage-Abwehr-Abteilung kamen, gaben den Anlaß zu solchen Mutmaßungen, die sich immer mehr verdichteten und für die nur noch der letzte schlüssige Beweis fehlte. Das war genau zu der Zeit, da Ruttkay bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung eines seiner Vorgesetzten die schöne Rose von Littke kennen lernte und sich sterblich in sie verliebte. Aber der Offizier hatte keine Ahnung davon, daß die Frau, die so willig seine Bewerbungen entgegennahm, das gleiche Geschäft betrieb wie er selbst, mit dem Unterschied freilich, daß sie als glühende Patriotin für Ungarn arbeitete. Sie ist vom Abwehrdienst des Nachrichtenbüros des Generalstabs mit der Aufgabe betraut, Ruttkay zu überwachen. Ein paar Wochen später wird sie die Geliebte des Hauptmanns und wohnt mit ihm zusammen, der nun keinen Schritt mehr unternehmen kann, von dem nicht noch am gleichen Tag der Chef des Generalstabs erfährt. Die Dokumente, die Ruttkay über die Grenze schmuggeln will, werden von der schönen Frau, der er blind vertraut, geschickt ausgetauscht, und mit der Zeit erhalten die ungarischen Militärstellen Kenntnis von dem gesamten Spionagedienst der fremden Macht. Als sie genug wissen und kein Geheimnis mehr verborgen ist, darf Rose von Littke ihren Auftrag als erfüllt ansehen.

In einer Unterredung, die nur etliche Minuten lang dauert, erfährt Gabriel von Ruttkay von seinem Vorgesetzten, daß sein Verrat aufgedeckt ist. Man sagt ihm auf den Kopf zu, welche Papiere er der auswärtigen Macht ausliefern wollte und zeigt ihm sogar seine eigenen Briefe, die den Adressaten nie erreicht haben. Angesichts solcher Beweise erübrigt sich jede weitere Auseinandersetzung. Man will jedoch keinen Skandal haben, keine Verhandlung vor einem Kriegsgericht, keine Spionageaffäre, die eine Sensation für die Oeffentlichkeit wäre. So erhält Gabriel von Ruttkay 24 Stunden Zeit, ganz unauffällig an sich selbst das Urteil zu vollziehen, das sonst von Gerichts wegen über ihn gefällt werden müßte. Auch die leidige Geschichte des österreichischen Generalstabsobersten Redl ist in der Vorkriegszeit einmal auf diese einfache Art liquidiert worden. Warum soll man jetzt einen anderen Weg wählen? 24 Stunden gibt man Ruttkay Zeit, seine Privatangelegenheiten und sich selbst zu erledigen. Nach dieser Frist müßte seine Verhaftung angeordnet werden. . .

Ruttkay weiß, was er zu tun hat. Nur will er in den 24 Stunden, die ihm noch übrig bleiben, den finden, der ihn verraten hat. Aus einer ganz nebensächlichen Bemerkung, die in der Unterredung mit seinem Vorgesetzten gefallen ist, ahnt er, wo er ihn zu suchen hat. Aber auch die Frau, die monatelang seine Geliebte war, um ihm sein Geheimnis zu entlocken, rechnet mit der Möglichkeit, daß der Mann an ihr Vergeltung üben könnte. So verschafft sie sich den Revolver, den man später bei ihr entdeckt hat und dessen Besitz sie in den schweren Verdacht bringt, einen Mord begangen zu haben. Sie hat die Waffe in Wirklichkeit nicht benützt. Es gelang ihr, aus dem Zimmer zu fliehen, als ihr Ruttkay nach einer furchtbaren Szene 2 Kugeln nachschoß. Sie verfehlten das Ziel und blieben in der Tapete stecken. Es war ein teuflischer Einfall gewesen, daß der Offizier nachher seine Armeepistole noch einmal lud. Es sollte nur eine einzige Patrone abgeschossen sein, wenn man seine Leiche fand, und die Polizei sollte glauben, daß noch eine andere Person die Hand mit im Spiel hatte.

Vor 14 Tagen haben sie den Generalstabshauptmann Gabriel von Ruttkay zu Grabe getragen, und die Geschichte schien schon beinahe vergessen. Man wollte absichtlich so rasch als möglich darüber Gras wachsen lassen. Als dann die Zeitungen die ersten Andeutungen darüber brachten, wer Ruttkay wirklich gewesen ist, zitierte man Rose von Littke noch einmal zur Polizei. Das Verhör begann von vorne, und die schöne Frau verwickelte sich immer mehr in Widersprüche. Sie beteuerte, an dem Tod ihres Geliebten unschuldig zu sein, und daß er tatsächlich Selbstmord begangen habe, und daß alles so vor sich gegangen sei, wie sie es jetzt in aller Ausführlichkeit erzählte. Aber gewisse Verdachtsmomente konnte sie nicht widerlegen. Gegen sie spricht, daß sie nach dem tödlichen Revolverschuß die Wohnung verließ und erst nach einer Stunde wieder zurückkehrte und den Arzt verständigte. Daß sie es dann zu verhindern suchte, als der Doktor dem Sterbenden noch eine Injektion geben wollte. Und daß sie überhaupt nicht gewußt haben will, daß Ruttkay ein Spion war. Jetzt hat das Gericht über Rose von Littke die ordentliche Untersuchungshaft verhängt. Man beschuldigt sie — trotz der anfänglichen Feststellungen der Aerzte — des Mordes an ihrem Geliebten.

Von der Feder zum Rotstift

Auch in Frankreich sind Literatur und Kunst von der Krise nicht verschont geblieben. Maler, deren Bilder sich die Kunsthändler noch vor kurzem aus den Händen rissen, sehen sich heute nach flüchtigen Jahren des Glanzes und eines eben so rasch zerronnenen wie gewonnenen Reichtums ins Elend zurückgestoßen. Den Schriftstellern geht es nicht besser. Die Zeiten der Riesenauflagen, die innerhalb weniger Wochen in die Hunderttausende sprangen, gehören unwiederbringlich der Vergangenheit an. Und selbst unter den bekanntesten Autoren gibt es nicht mehr viele, die von ihren literarischen Einkünften leben können. Manche, wie die beiden Brüder Tharaud, haben in der Tagespresse eine Unterkunft gefunden. Andere versuchen in praktischen Nebenberufen den Lebensunterhalt zu verdienen, den die Literatur nicht mehr abwerfen will. Zu ihnen gehört auch Colette, die begabteste, beliebteste und gelesenste unter Frankreichs Schriftstellerinnen. Sie hat jetzt im Zentrum von Paris ein Schönheitsinstitut eröffnet, in dessen kokett eingerichteten Salons würdige alte Damen sich unter ihrer Leitung ihre im Laufe der Jahre etwas schadhaft gewordene Schönheit reparieren lassen und in dessen Verkaufsraum Colette selbst mit verbindlichem Lächeln und liebenswürdigen Geplauder kosmetische Erzeugnisse eigener Fabrikation verabfolgt. Sie hat dabei weder ihre Laune, noch ihre charmante Ursprünglichkeit verloren. „Ich habe der Koketterie soviel geopfert", erklärte sie dem Interviewer eines Pariser Blattes, „warum soll ich nicht auch einmal daraus Nutzen ziehen? Und vor allem, die Sache macht mir einen tollen Spaß. Wenn man ein ganzes Leben lang immer nur schwarz auf weiß geschrieben hat, ist es ein wahres Vergnügen, zur Abwechslung einmal mit Rotstift und anderen Farben hantieren zu können."

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

12

Ja, er konnte sie enterben.

Nur dies!

Peinigen aber konnte er sie nicht mehr über den Tod hinaus.

Sie lächelte daher nur mit zuckenden Lippen.

Und wieder las Lord Duncan ihre Gedanken ihr von den Lippen.

Seine Stimme war getränkt von Bosheit und Hohn.

„Mein Haß wird über den Tod hinausgehen! Ich sterbe, aber ich werde euch eine Geißel schaffen . . . eine furchtbare Geißel . . . Und die Verruchtheit deines Vaters und deines Bruders werden dich zwingen, widerspruchslos die Geißelhiebe mit zu empfangen, die ich euch zugedacht habe."

Seine Stimme war so voller Triumph und Hohn, daß Violet zu zittern begann.

Unheimlicher denn je erschien ihr dieser Raum.

Drohend die schweren Schatten um sie.

Grauen und Entsetzen aber gingen wie eine Welle von dem höhnischen Gelächter aus, das der Lord jetzt hinter ihr herschallen ließ, als sie mit schwankenden Schritten die Kabine verließ.

„Was hat der Lord vor? Was hat er vor?" dachte sie verzweifelt.

Und eine bange Ahnung sagte ihr, daß schwere Wolken sich über ihr zusammenballten.

Wann würde der erste Blitzschlag auf sie niederfallen . . . ?

*

Erst als das Klopfen an der Tür einem kleinen Trommelfeuer glich, fand Violet die Kraft, ihre Kabinentür zu öffnen.

Ein Boy in der schweren Rot-Gold-Uniform des Leviathan überreichte ihr mit einer Verbeugung ein Telegramm.

Funktelegramm.

Violet wagte es kaum zu öffnen.

Eine neue Hiobsbotschaft?

Sie war so kraft- und mutlos, daß sie in einen der Seidensessel sank, die neben dem breiten Prunkbett der Ersten-Klasse-Kajüte standen.

In ihren Augen brannten trockene Tränen.

Noch waren Furcht und Angst nicht gewichen, die sie seit dem Gespräch mit dem Lord nicht verlassen hatten.

Mit zitternden Händen riß sie das Telegramm auf.

Zuerst las sie die Unterschrift.

Baronet Francis Windermeere.

Ihr Vater! Da wußte sie, daß der Inhalt neuen Schmerz bringen mußte.

Es war, wie sie erwartet hatte.

lady windermeere an bord schiff leviathan — unbedingt geldsendung erforderlich — william sonst verloren — gib geld drahtlich —

Violet lachte bitter auf.

Wofür hielt man sie? Für eine Zauberin? Für eine Goldmacherin? Sie kannten doch Lord Duncan und wußten von seinem Haß.

Einen Augenblick fuhr ihr eine rote Blutwelle ins Gesicht.

Glaubten sie etwa, daß sie das Geld stehlen solle?

Noch härter und bitterer wurde ihr Lachen.

Gewiß, angenommen hätten die beiden auf Schloß Port Castle dies Opfer von ihr!

Sie wußten ja beide, daß sie das Scheckbuch ihres Onkels in Verwahrung hatte, daß der Gelähmte alle Geldtransaktionen durch sie ausführen ließ . . .

Jetzt erkannte Violet auch den Grund.

Ihr Onkel hatte sie damit gewiß schon immer in Versuchung führen wollen. Das wäre ja ein Triumph für den Lord gewesen. . . Lady Windermeere eine Diebin . . .

Aber was sollte nun werden?

Wie sollte sie zu dem Geld kommen?

Sie liebte weder ihren Bruder noch ihren Vater. Sie kannte beider Schwächen zu gut, als daß sie für sie Liebe oder Achtung hätte empfinden können.

Aber . . . es war ihr Vater . . . ihr Bruder . . .

Ihr Bruder mußte noch einmal gerettet werden.

Sie hatte das instinktive Gefühl, daß es sich bei dieser Spielschuld um Schlimmeres als eine Ehrenschuld handle. . .

Vielleicht hatte ihr Bruder falsch gespielt und konnte sich nur durch diese Summe retten . . .

Ach, es gab so wenige Dinge, die sie seinem Leichtsinn nicht zugetraut hätte . . .

Aber all ihr Grübeln zeigte noch keinen Weg zur Rettung.

Erst jetzt erkannte sie mit aller Deutlichkeit, was werden würde, wenn Lord Duncan sein Wort wahr machte und sie alle enterbte . . .

Die Armut . . .

Auf welche Bahn würden Armut und Not Vater wie Bruder führen?

Aber würde Enterbung das schlimmste sein?

Hatte der alte Lord nicht von einer Rache über den Tod hinaus geredet? Sie kannte den Lord nur zu gut. Er hielt, was er versprach.

Und sie ahnte, daß es eine furchtbare Teufelei sein würde, die der Haß des alten Lords geboren hatte.

Und hätte Violet in diesem Augenblick das Gespräch gehört, das Lord Duncan in seiner Kabine mit dem Kapitän des Schiffes führte, so wäre ihr Herz vor Schreck erstarrt . . .

*

„Er hat das Gesicht eines Teufels", dachte Kapitän William Knight und wischte sich erregt den Schweiß von der Stirn.

Verdammt! Dieser sterbende Lord strengte an.

Aber immerhin war er ein Lord.

Das verpflichtete.

Er blieb deswegen ehrerbietig vor dem Bett des Lords stehen, obgleich er sich lieber einen kräftigen Nordost um die Nase hätte wehen lassen.

William Knight war zu klug, um nicht zu ahnen, daß dieser Millionär schon an der Schwelle des Jenseits sich doch noch einen kleinen Satansspaß leisten wollte.

Der Kapitän fuhr also mit einem leichten Aufseufzen in seiner Rede fort:

„. . . ohne Frage, Eure Lordschaft. Ein mutiger Teufel mag ja dieser Schrötter sein. Ein Mann, der mit dem Leben und dem Satan würfelt, aber . . ."

„. . . aber? Dies „aber" ist es ja gerade, was mich interessiert . . .", knurrte der Lord.

„. . . also ich habe ihn nicht gern an Bord genommen. Leider brauchten wir dringend einen Ersatz für einen erkrankten Mann. Seine Papiere sind nicht gerade erstklassig. Messerstecherei mit tödlichem Ausgang in einer Spelunke in Port Said. Meuterei auf dem Motorschoner „Trinidad" im Karabischen Meer. Nehme an, daß er es war, der den Kapitän Moreller über Bord stieß. Konnte allerdings nicht verurteilt werden, weil die ganze Bande aussagte, der Kapitän sei über Bord gefallen. Ha . . . ha . . . ha . . . gewöhnlich „fallen" die Kapitäne bei Meuterei über Bord. Dann verschwand er einige Jahre nach Sing-Sing, und wer erst auf dieser Universität der Verbrechen war, ist für die Welt verloren. Später ging er zu der bekannten Fälscherbande des Raubmörders Fullower. Na, die Verbrechen dieser Bande sind ja Legion. Er selbst entging der elektrischen Hinrichtung nur, weil er als Kronzeuge auftrat und die ganze Gesellschaft durch seinen Verrat auf den elektrischen Stuhl brachte. Aber seine gemeinste Tat . . . ."

Der Kapitän hörte plötzlich auf zu sprechen.

Er starrte völlig erstaunt auf den Lord.

Lag der plötzlich im Delirium?

War der Mann verrückt?

Das Antlitz des Lords war von Entzücken überstrahlt. Er lachte über das ganze Gesicht.

„Prächtig . . . ! Prächtig . . . ! Prächtig!"

Die Freude schien jeden Schmerz ausgelöscht zu haben.

„Wieso prächtig?" stammelte der Kapitän völlig verwirrt.

„Diesen Menschen habe ich ja gesucht . . . den hat mir der Teufel selbst gesandt . . ."

Wieder wischte sich der Kapitän den Schweiß von der Stirn.

Direkt unheimlich war dieser Lord Duncan.

Ganz plötzlich aber verfinsterte sich das Antlitz des Lords.

„Woher wissen Sie das alles, Kapitän? Er wird Ihnen doch diese Lebensgeschichte nicht auf die Nase gebunden haben?"

„Nein, das tun solche Burschen sicherlich nicht. Aber die Kapitäne aller großen Linien haben eine ähnliche Einrichtung wie die großen Polizeipräsidien. Eine Art Verbrecheralbum. In diesem Album befinden sich Namen, Photographien und Taten aller jener gefährlichen Burschen, die die See befahren. Dieser Schrötter war sehr frech, daß er nicht einmal seinen Namen gewechselt hat. Anhand seines Namens und seiner Geburtsdaten, die er richtig angab, konnten wir gleich seine ganze Lebensgeschichte in unserem Archiv nachlesen. Wir hatten den Burschen nun mal an Bord. Aber im nächsten Hafen hätten wir ihn sowieso rausgeschmissen. Solche Leute sind schlimmer als Pestbazillen an Bord. Sie verseuchen die ganze Mannschaft. Trotz seiner mutigen Tat heute, die eine Laune gewesen sein mag, muß ich den Burschen rausschmeißen, so wie wir den nächsten Hafen anlaufen."

Der Lord grinste höhnisch.

Dann sagte er mit boshaftem Lächeln:

„Das werden Sie nicht tun, Kapitän! Im Gegenteil, Sie werden ihm die eleganteste Luxuskabine des Schiffes einräumen und in der ersten Klasse eine begeisterte Rede auf ihn ausbringen. Dann werden Sie ihm die Hand schütteln . . ."

„Das werde ich nicht tun", schrie der Kapitän, und sein Gesicht wurde rot vor Aerger.

„Ich glaube, mein Lieber, Sie werden es doch tun . . ."

„Was meinen Sie, was Ihre Gesellschaft mit Ihnen machen würde, wenn Sie ihren Hauptaktionär nicht mit dem gebührenden Respekt behandeln würden . . . ."

„Hauptaktionär?"

Das Gesicht des Kapitäns war voll Unglauben.

„Also doch Delirium . . ." dachte er.

Aber wieder zeigte der Lord seine Gabe, Gedanken zu lesen.

„Der Arzt wird nachher vor Ihnen und einem Notar meine völlige Zurechnungsfähigkeit bezeugen . . ."

„Ich begreife nicht . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Sportnachrichten

Pryfoks Debut in Berlin

Die Ansicht, daß der oberschlesische Fußballsport von der deutschen Extraklasse noch weit entfernt ist, erhält eine gewisse Bestätigung durch die Kritik, die Südostdeutschlands bester Linksaußen, „Alo" Pryfok, bei einem Berliner Debut gefunden hat. Pryfok, der Tennis-Borussia beigetreten ist, startete, nachdem er einige Male in der Reservemannschaft mitgewirkt hatte, am vergangenen Sonnabend und Sonntag zum ersten Male in der Meistermannschaft der Borussen. Das Debut des jungen, ehrgeizigen Beuthener Spielers fand eine geteilte Aufnahme. Am Sonnabend wirkte Pryfok zum ersten Male in der Liga-Mannschaft gegen Ring-Greiling Dresden in Dresden mit. Borussia gewann mit 2:1. **„Die Fußballwoche"** schreibt über das erste Spiel Pryfoks: „Pryfok ist keine Offenbarung, wenigstens in Dresden war er keine, wo ihm der Gegenläufer nicht von den Fersen wich". Am Sonntag spielte Pryfok in Berlin gegen Fußballsportverein Frankfurt. Er schoß zwar ein Tor — eine Flanke ließ der Frankfurter Torwart prallen, und Pryfok schob den Ball ein —, aber die Presse war von seinem Auftreten nicht begeistert. Folgende Berliner Blätter schreiben über Pryfoks Premiere: **„BZ."**: Pryfok auf Linksaußen dagegen gefiel gleich durch kluge Spielauffassung, ohne zwar zu überragen. **„8-Uhr-Abendblatt"**: Die neuen Leute der Borussen, Krause (ehemals Wacker) und Pryfok (ehemals Beuthen), machten ihre Sache gut. Ob allerdings der neue linke Flügelstürmer eine Sturmverstärkung für Tennis bedeutet, muß noch bezweifelt werden. **„Nachtausgabe"**: Die zwei Neuerscheinungen in der Veilchen-Mannschaft, Krause und Pryfok, machten auch keine sonderliche Figur. **„Fußballwoche"**: Bei Tennis-Borussia interessierte natürlich das erste Auftreten von Krause und Pryfok ganz besonders. Der ehemalige Beuthener war leider schon dadurch benachteiligt, daß er am Vortage bereits in Dresden hatte helfen müssen, gegen Greiling 3:2 zu gewinnen. Er ist ideal gewachsen, kräftig, mutig, schnell, bestimmt noch kein Klassespieler — aber doch ein Spieler guter Klasse. **„Lokalanzeiger"**: Die Veilchen, bei denen sich die Neuerwerbungen Krause und der Beuthener Pryfok noch nicht auszuzeichnen vermochten . . . **„Vossische Zeitung"**: Dagegen ist Pryfok als Linksaußen kaum eine Verstärkung. **„Montagspost"**: Tennis-Borussia traf zum ersten Male mit Krause in der Verteidigung und Pryfok im Sturm an. Beide zeigten aber keine überragenden Leistungen, die man von Krause gewöhnt ist. Pryfok darf man als eine sehr hoffnungsvolle Verstärkung einschätzen. **„Neue Montags-Zeitung"**: Der neue Mann von Tennis-Borussia, Pryfok, am linken Flügel, machte seine Sache in der zweiten Halbzeit sehr nett. Allerdings scheinen ihm noch einige technische Mängel anzuhaften.

Trotz des nicht ganz geglückten Debuts läßt sich noch nicht abschließend über Pryfok ein Urteil fällen. Es ist möglich, daß Pryfok sich noch verbessern kann, doch ist man der Meinung, daß Pryfoks Spielauffassung dem Stil des Berliner Meisters nicht liegt. Am Sonntag werden wir in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn bei dem Spiel Tennis-Borussia gegen den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 uns selbst davon überzeugen können, welche Rolle Pryfok bei Tennis spielt.

R. Hofmann ist wieder in Form

Richard Hofmann, Dresdens vielgerühmter Fußballstar, zog sich in einem Spiel gegen Everton kürzlich wieder eine Verletzung zu, so daß er einige Zeit aussetzen mußte. **Die Zwangspause ist „Richard" ausgezeichnet bekommen.** Im Revanchespiel des Dresdener SC. gegen den Polizei-SV. Chemnitz, der seinen 3:2-Sieg im Endspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft in Dresden mit einer 2:6-Niederlage „büßen" mußte, **zeigte Hofmann großartige Leistungen.** Die Dresdener Presse ist des Lobes voll und spricht von einem „schlechthin vollkommenen Fußball" und von einer „in ganz Deutschland konkurrenzlosen Sonderklasse" der Leistungen von Richard Hofmann.

HSV. weiter geschwächt

Seinen Austritt aus dem Hamburger SV. hat der bisherige tüchtige Mittelstürmer Noack erklärt. Angeblich siedelt er nach Westdeutschland über, wo er zu Fortuna Düsseldorf gehen will. Auch der bekannte Repräsentative Dörfel soll sich mit Austrittsgedanken aus dem HSV. tragen.

Hockeystädtekampf Breslau — Beuthen

Am kommenden Sonnabend weilt eine Beuthener Stadtmannschaft in Breslau, um dort gegen die Vertretung der Stadt Breslau einen Freundschaftskampf auszutragen. Das Zustandekommen dieses Städtewettkampfes zeigt, daß sich der oberschlesische Hockeysport wieder zunehmender Beachtung erfreut. Schon durch die Ansetzung von Punktespielen trat eine wesentliche Belebung des oberschlesischen Hockeysportes ein. Die Beuthener Stadtmannschaft, die gleichzeitig als Oberschlesiens Repräsentative angesehen werden kann, setzt sich aus den Kräften der beiden besten Vereine, dem SV. Bleischarley und Beuthen 09, zusammen. Die Beuthener Farben werden folgende Kämpfer vertreten: **Witschel II; Werner, Reuter, Ruschzyk, Passon; Czapla, Loscha, Janotta; Skoda II, Maruschzyk; Fries.** Ersatz: **Maschik.** Die Beuthener Mannschaft weist eine starke Deckung auf. Die Läufer sind gute Zerstörungsspieler und werden auch den Sturm genügend mit Vorlagen versorgen. Die Sturmführung ist dem routinierten Reuter übertragen worden. Die Flügelleute sind schnell, und bei der großen Schußkraft des Innentrios dürften Erfolge kaum ausbleiben. Die Breslauer Mannschaft hat folgendes Aussehen: Hochheim; Lux, Marx; Steudel, Freith, Rosenbaum; Stenzel, Simon, Drömer, Hertel, Neumann. Die Breslauer haben natürlich ihre stärkste Elf aufgeboten, die unserer Vertretung einen großen Kampf liefern wird. Der Ausgang dieses Treffens hängt lediglich von den Stürmerleistungen ab. Ein Sieg der Oberschlesier ist daher nicht ausgeschlossen. Das Spiel findet um 18 Uhr auf dem Johannesfestplatzgelände, an der Jahrhunderthalle, statt.

Zum 3. Male Davispokalkampf

Das Länderwettspiel Irland — Deutschland

Vom 10. bis 12. Juni stehen auf den Plätzen des Lawn Tennis-Turnierclubs „Rot-Weiß" Berlin die Davispokalspiele Deutschland — Irland aus der 3. Runde der Europazone zur Entscheidung an. Deutschland erkämpfte sich die Teilnahmeberechtigung 5:0 über Indien und 3:2 über Oesterreich, während Irland, in der ersten Runde spielfrei, mit 4:1 über Ungarn in die dritte Runde gelangte. Wie die Begegnung auslaufen wird, ist durchaus offen. Irlands Hauptwaffe, der baumlange Lyttleton Rogers, ist einer der impulsivsten Spieler der Welt. **An seinen besten Tagen ist er kaum zu schlagen.** An schlechteren — das hat er auf manchen deutschen Turnieren bewiesen — kann auch ein Spieler, der seine Klasse sonst nicht erreicht, den Iren überwinden. Mc. Guire ist erheblich schwächer, der dritte Ire, Cronin mit Namen, nur als Ersatzmann aufgestellt. Deutschlands Heil in diesen Kämpfen liegt hauptsächlich im Gewinn eines dieser beiden Einzelspiele gegen Rogers, denn das Doppel ist ja immer noch unsere schwache Seite, während die weiteren beiden Punkte gegen Mc. Guire normalerweise gewonnen werden müßten. Es handelt sich also darum, ob Prenn oder von Cramm dem Iren Rogers einen Punkt werden abnehmen können. Wenn dies gelingt, dann ist auch der Eintritt zur Vorschlußrunde frei.

Die übrigen Spiele der 3. Runde werden wie folgt ausgetragen: **England — Polen** vom 10. bis 12. Juni in Warschau. Für England spielen Perry, Hughes, Olliff, Lee, für Polen Gebr. Stolarow und Tloczinski. **Dänemark — Japan**, vom 9.—11 Juni in Kopenhagen. **Schweiz — Italien**, vom 11.—13. Juni in Montreux.

Oberpräsident Dr. Lukaschek zum Rot-Kreuz-Tag

Oppeln, 9. Juni.

Oberpräsident Dr. Lukaschek übermittelt zum Rot-Kreuz-Tag 1932 folgende Kundgebung:

Wie bisher alljährlich, so findet auch in diesem Jahre wieder am zweiten Sonntag im Monat Juni, am 12. Juni, ein Rot-Kreuz-Tag statt. Nach der Satzung des Roten Kreuzes sollen **„alle deutschen Männer und Frauen ohne Unterschied des Standes, des religiösen Bekenntnisses und der politischen Gesinnung sich als Mitarbeiter an dem gemeinsamen Wirken des Roten Kreuzes beteiligen“.** Welche außerordentliche Bedeutung für die soziale Arbeit gerade in der heutigen Zeit schwerster Not die Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben, bedarf keiner Hervorhebung.

Ich rufe alle Oberschlesier auf, gerade an dem Rot-Kreuz-Tag, der der Werbung für das Rote Kreuz bestimmt ist, **jeder nach seinem Können, an der Förderung des Roten Kreuzes mitzuarbeiten.** Möge jeder es für seine Ehrenpflicht halten, sein Scherflein zu der für diesen Tag genehmigten Sammlung für das Rote Kreuz beizutragen.

gez. Dr. Lukaschek,
Oberpräsident der Provinz Oberschlesien.

Etatberatungen in Groß Strehlitz

Groß Strehlitz hat die niedrigsten Steuersätze

Fehlbetrag im Etat — Ansteigen der Wohlfahrtslasten

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 9. Juni.

Am Donnerstag, dem 9. Juni, fand nachmittags im Stadtverordneten-Sitzungssaal die dritte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Bürgermeister Dr. Gollasch führte als neues Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung den Arbeiter Josef Holewa an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Spallek (KPD.) ein. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Feststellung des Haushaltsplanes für 1932 und die Festsetzung der Steuerzuschläge. Bürgermeister Dr. Gollasch führte dazu einleitend aus, daß die Verabschiedung des Haushaltsplanes nicht länger hinausgeschoben werden konnte. Einmal gehöre die Festsetzung des Haushaltsplanes zu den vornehmsten Rechten und Pflichten der Stadtverordnetenversammlung, deren Wahrnehmung auch in der Notzeit angebracht sei. Zweitens brauche der Magistrat eine Norm für die Führung der Verwaltung, drittens solle auch der Oeffentlichkeit Auskunft gegeben werden über die

Entwicklung der Gemeindeausgaben und Finanzen,

viertens brauchen die Spitzenorganisationen und die Aufsichtsbehörde Unterlagen für ihre Entschließungen und Vorschläge. Ein Rückblick auf die abgelaufenen Haushaltsjahre ergeben, daß **der Haushaltsplan für 1929 noch ausgeglichen war.** Das Rechnungsjahr 1930 schloß schon mit einem Fehlbetrag von 13 602 Mk. ab. Der Hauptgrund lag in einer Umorganisation der Zement- und Kalkindustrie in steuerlicher Beziehung. Der für das Jahr 1930 verabschiedete Haushaltsplan wird von vornherein mit einem Fehlbetrag von 11 000 Mark abgeschlossen. Am Schluß des Rechnungsjahres ergab sich ein Fehlbetrag von 58 830 Mark. Der Haushaltsplan für 1931 schloß zwar mit einem Fehlbetrag von 78 589 Mark ab, wurde aber auf 35 000 Mark herabgemindert. Dieses Ergebnis war eingetreten trotz der Erhöhung der Wohlfahrtslasten und starker Absackung der Steuereinnahmen. So sei die Einkommensteuer um 23 000 Mark vermindert worden. Das Ergebnis war nur möglich durch Ersparnisse und durch stärkste Drosselung der Ausgaben. Bei dem Etat für 1932 müsse man sich klar sein darüber, daß die den Gemeinden zufallenden Aufgaben mit den geringsten Mitteln durchgeführt werden sollen. Dies sei sowohl vom Magistrat als auch von der Finanzkommission versucht worden, doch sei ein Ausgleich des Haushaltsplanes nicht möglich gewesen. **Der Haushaltsplan schließe mit einem Fehlbetrag nach der Magistratsvorlage von 56 758 Mark ab.** Im einzelnen ergebe sich bei den einzelnen Verwaltungen ein verminderter Besoldungsaufwand. Der Zuschuß für die Polizeiverwaltung konnte auf 16 975 Mark herabgesetzt werden, für Straßenunterhaltungen sei nur ein Betrag von 6000 Mark vorgesehen. Die städtischen Betriebe sehen als Ausschüttung einen Betrag von 90 000 Mark vor. Ob dieser Betrag reichen werde, sei zweifelhaft. **Im Forstetat, der im Vorjahre einen Zuschuß von 18 400 Mark erforderte, sei diesmal ein Zuschuß nicht vorgesehen.** Der Haushaltsplan für die Schlachthofverwaltung sei ausgeglichen. Das sei für einen neuen Betrieb — die Schlachthofverwaltung ist erst im Jahre 1931 errichtet worden — außerordentlich erfreulich.

Der Wohlfahrtsetat

habe eine starke Erhöhung erfahren. **Die voraussichtlichen Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen allein betragen etwa 90 000 Mark.** Grundlegende Ausführungen machte Bürgermeister Dr. Gollasch über die Fürsorgearbeiten. Vielfach werde noch übersehen, daß **auch die primitivste Arbeit teurer sei als die Unterstützung, da bei jeder Arbeit die Kosten für Material, Anfuhr und Werkzeuge die Aufwendungen, die als Unterstützung gezahlt werden, bei weitem übersteigen.** Für die Gemeinden bestehen unüberwindliche Schwierigkeiten, die bei diesen Arbeiten fehlenden Spitzenbeträge aufzubringen. Im Haushaltsplan seien als Zusatzmittel für Zwecke der Arbeitsbeschaffung 3600 Mark angesetzt. Es seien in Aussicht genommen der weitere Ausbau eines Teiches, die parkwaldähnliche Ausgestaltung der Jagen 1 und 2 im Stadtforst und Herrichtung des Parkgeländes an der Krakauer Straße für Bauzwecke. Die Grundvermögenssteuer sei im allgemeinen gleich geblieben. Sie werde im Haushaltsjahre 1932 mit den gleichen Zuschlägen erhoben werden. Die Gewerbesteuer sei außerordentlich stark zurückgegangen. Im Interesse der Aufrechterhaltung einer geordneten Haushaltswirtschaft habe der Magistrat von der Möglichkeit der

Erhöhung der Gewerbesteuer vom Ertrage von 425 Prozent auf 500 Prozent

Gebrauch gemacht. Der Magistrat fühlte sich aber verpflichtet, zunächst die Hilfe aus eigener Kraft zu suchen. Von der hierbei zu erwartenden Mehreinnahme von 7500 Mark werden ohnehin nach dem jetzigen Stand der Gesetzgebung 35 Prozent, das sind 2625 Mark, aus Mitteln der Osthilfe an die Stadt wiedererstattet. Dr. Gollasch empfahl die Annahme des Haushaltsanschlages und der Steuerzuschläge.

Stadtv. Woitzik (Gewerbevereinigung) erkannte die schwere Notlage der Gemeinde an. Der Haushaltsanschlag sei sorgfältig und sparsam aufgestellt. Eine Erhöhung der Gewerbesteuer müsse jedoch abgelehnt werden.

Stadtv. Konietzny (Zentr.) glaubte, für eine Erhöhung der Gewerbesteuer nicht stimmen zu können, weil der Fehlbetrag keine merkliche Entlastung erfahre. Nachdem ferner selbst in besseren Zeiten die Gewerbesteuererhöhung gescheitert sei, könne die Erhöhung in der gegenwärtigen Notzeit mit Rücksicht auf Handel und Gewerbe nicht durchgeführt werden. **Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nunmehr nach eingehender Aussprache und nach unwesentlichen Abänderungen im Haushaltsanschlag für das Jahr 1932 die Einnahme auf 764 575,65 Mark festzusetzen, die Ausgabe auf 1 028 869,10 Mark, mithin einem Steuerbedarf von 264 293,45 Mark.** Zur Deckung des Steuerbedarfs wurde beschlossen:

Grundvermögenssteuer vom unbebauten Grundbesitz 305 Prozent,

Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz 350 Prozent,

Gewerbesteuer nach dem Ertrage von 425 Prozent,

Gewerbesteuer nach dem Kapital von 1000 Prozent,

Zweigstellensteuer nach dem Ertrage von 600 Prozent,

Zweigstellensteuer nach dem Kapital von 1200 Prozent.

Die Bürgersteuer soll mit dem Landessatz von 300 Prozent erhoben werden.

Diese Steuern ergeben eine Einnahme von 200 675 Mark, es bleibt ein ungedeckter Betrag von 63 618,95 Mark. Nachdem die Erhöhung der Gewerbeertragssteuer von 425 Prozent auf 500 Prozent, das ist der Landessatz, abgelehnt worden ist,

behält die Stadt Groß Strehlitz unter den oberschlesischen Städten die Vorzugsstellung, die niedrigsten Zuschlagssätze für Gewerbesteuern zu besitzen.

Punkt 2 und 3 der Tagesordnung betrafen die Abänderung des Marktstandsgebührentarifes und des Gebührentarifes für die Benutzung von Straßen und Plätzen außerhalb der Märkte. Es handelt sich um formale Aenderungen der Marktstandsgeldertarife und der Gebührenordnung, die auf gesetzlicher Grundlage beruhen. Bei der Gebührenordnung für die Benutzung von Straßen und Plätzen außerhalb der Märkte ist, wie im Jahre 1926, die gesetzliche Gebühr von 40 auf 18 Pfennig ermäßigt worden. Die durch die Notverordnung bestimmte Ermäßigung der Biersteuer genehmigte die Stadtverordnetenversammlung ebenfalls. Die Gemeindebiersteuer ist damit um 40 Prozent gesenkt. Ein anderer Punkt betraf die Festsetzung der Beiträge für Berufsschulen für 1932. Von den Gesamtaufwendungen für die Berufsschule wird die Hälfte auf den allgemeinen Haushaltsplan übertragen und die andere Hälfte auf die Arbeitgeber umgelegt.

Die Gesamtausgaben für die Berufsschule sind in dem begonnenen Haushaltsjahr zwar niedriger geworden, aber ebenso ist die Zahl der Arbeitnehmer im Vergleich zum Vorjahr durch die Entwicklung der Wirtschaftslage stark zurückgegangen. Der Rückgang bedingt eine

Erhöhung der Schulbeiträge

von 2 auf 2,50 Mark jährlich je Arbeitnehmer. Bei Durchführung der neuen Bahnlinie Kandrzin—Groß Strehlitz müssen auch Teile von öffentlichen und privaten Wegen verlegt werden. Im Stadtbezirk kommen vier Wege in Frage in der Nähe von Schewkowitz. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der Uebernahme der Wege und der Pflicht zur Unterhaltung zu. Stadtv. Lehrer Zeh wurde in die Finanzkommission und den Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule gewählt.

Gausekretär Franze, Breslau, über die Verhältnisse in der Gemeindepolizei.

Peiskretscham

* **75. Geburtstag.** Seinen 75. Geburtstag feierte der Sattlermeister Gralla.

* **Silberhochzeit.** Oberpostschaffner Mandry und Frau feierten das Fest der Silberhochzeit.

* **Tödlich überfahren.** In Jasten trieb das Dienstmädchen der Ackerbürgerin Bednarek die Kühe auf die Weide. Die fünfjährige Margarete Jaworek lief hinter den Kühen her. Von der entgegengesetzten Seite kam ein Lastauto. Plötzlich scheuten die Kühe und schlugen aus. Das Kind erschrak und sprang zur Seite. Es geriet unter das Auto und wurde überfahren. Der Arzt stellte doppelten Beinbruch, Schädel- und Rippenbruch fest. Das Kind ist kurze Zeit darauf verstorben.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Bahnhofstraße stieß ein Radfahrer, der einen Pferdewagen überholen wollte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde erheblich verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Hindenburg

*** Kind überfahren und schwer verletzt. Am Mittwoch, gegen 14,30 Uhr, wurde der 11jährige Schüler Schümaczny an der Ecke Augusta-Beuthener Straße, als er hinter einem Heuwagen hervorkam, von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt schwere Kopfverletzungen, die aber nicht lebensgefährlich sind. Es fand Aufnahme im Krankenhaus Anna-Segen in Biskupitz.**

* **Heimatstelle.** Die Heimatstelle veranstaltet am Sonntag eine geologische Wanderung unter Führung des Bergassessors Siegmund in die Umgebung von Laband. Interessenten treffen sich am Bahnhof Hindenburg. Abfahrt um 13.26 Uhr. Sonntagskarte bis Gleiwitz lösen.

* **Schulnachrichten.** Der Lehrer Georg Jupe von der Schule 5 (Koloniestraße) und der Hilfsschullehrer Klemens Klähr wurden für die freien Rektorenstellen an der Schule 6 (Schulstr.) bezw. Hilfsschule 36 (Kronprinzenstraße) vom Magistrat gewählt. Die Umwandlung der freien Rektorstelle an der Schule 34 (Hindenburg-Biskupitz) in eine Rektorinstelle wird gemäß Beschluß der Schuldeputation abgelehnt. Vom Fürsorgeamt für Lehrpersonen wurde der Flüchtlingslehrer Julius Lipinsky aus Bielschowitz in eine freie Lehrerstelle in Hindenburg eingewiesen.

Ratibor

* **Rückkehr der Polizeibereitschaft.** Donnerstag mittag traf die zu einer Uebung nach Frankenstein abkommandierte Polizeibereitschaft unter Führung von Leutnant Bujotzek wieder ein. Am Bahnhof wurde sie von dem früheren Stadttheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Politz empfangen.

* **Priv. Schützengilde.** In der letzten Mitgliederversammlung, die Landgerichtspräsident Heinisch leitete, folgten die Abrechnungen über die Pfingstwiese und das Pfingstpreisschießen. Wesentlich ist, daß fünf obere Preise an Nichtmitglieder abgegeben werden konnten. Beschlossen wurde, sich am Trachtenumzug anläßlich der 8. Schlesischen Kulturwoche in Ratibor zu beteiligen, und zwar in der vom Verwaltungsrat vorgelegten Aufstellung. Bekanntgegeben wurde ferner ein Aufnahmegesuch. Nach Bekanntgabe von Eingängen und Erledigung interner Vereinsangelegenheiten schloß der Schützenmeister die Sitzung mit einem „Gut Schuß“ auf die Gilde.

Bauerwitz

* **Vom Amtsgericht.** An Stelle des an das Amtsgericht in Cosel versetzten Justizoberwachtmeisters Kamratzki ist der Justizhilfswachtmeister Klose aus Brieg zum Justizwachtmeister beim Amtsgericht ernannt worden.

Leobschütz

* **Schadenfeuer.** Die Scheune des Landwirts Paul Breitkopf II, Schönbrunn, brannte vollständig nieder. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Man vermutet Brandstiftung.

* **Volksschulpersonalien.** Lehrer Franke, bisher in Wormsdorf tätig, wurde eine Lehrstelle in Nassiedel übertragen.

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizhilfswachtmeister Fleischer aus Oppeln ist vom 1. Juli ab zum Justizwachtmeister beim Amtsgericht ernannt worden.

Kreuzburg

* **Erfolge der 1911.** Bei den Gaumeisterschaftskämpfen des Nordgaues konnte die Sportvereinigung 1911 recht beachtliche Erfolge erzielen. Nicht weniger als 39 Siege entfallen auf die Sp. V. 1911, worin acht Gaumeisterschaften und erste Preise und 14 zweite Preise enthalten sind. Das Vereinsmitglied E. Lechner erhielt als Auszeichnung eine Plakette, den Ehrenpreis des Regierungspräsidenten.

* **Veranstaltungsfolge der Schlesischen Tage.** Nach den vom Arbeitsausschuß gemachten Vorschlägen ist folgendes Programm in Aussicht genommen: Am Montag, den 13. Juni: In der Aula der Gustav-Freytag-Schule ein Gerhart-Hauptmann-Abend (veranstaltet von der Kreuzburger Gustav-Freytag-Gesellschaft). Als Redner ist Prof. Merker, Breslau, gewonnen. Die musikalische Umrahmung dieses Abends liegt in den Händen des Studienrats Jäkel. Dienstag, den 14. Juni: „Die Gustav-Freytag-Stadt im Rundfunk“. Mittwoch, den 15. Juni: Veranstaltet vom Bürgerverein Kreuzburg, Festaufführung „Die Journalisten“, Lustspiel von Gustav Freytag. Schauspielerpersonal Vereinigung Breslauer Schauspieler, Inszenierung Walter Weinlaub, Kreuzburg. Die Festvorstellung findet um 8 Uhr abends im Konzerthaus statt. Freitag, den 17. Juni, Ringkonzert der Stadtkapelle von 18 bis 19 Uhr. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Konzerthaussaale unter Mitwirkung des Männergesangvereins und der gesamten Stadtkapelle. Sologesänge Frl. Kinner. Heimatabend: Konzert, Heimatlieder, Vortrag: Schlesische Dichter und ihre Beziehungen zu Kreuzburg (Lehrer Fleischer). Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, Volkskonzert der Stadtkapelle im Schießhaus.

Oppeln

* **Vortragsabend im Jagd- und Hegeverein.** Der Jagd- und Hegeverein vereinte seine Mitglieder zu einem Vortragsabend, zu dem er Hauptmann a. D. Steinhardt, Berlin, zu einem Vortrag über Büffeljagden in Afrika gewonnen hatte. Mitglieder und Gäste begrüßte der erste Vorsitzende Dr. Steiner, worauf Hauptmann a. D. Steinhardt in interessanter Weise über seine Erlebnisse bei Büffeljagden in Afrika, während seiner zehnjährigen Tätigkeit, sprach.

* **Ein weiteres Licht- und Luftbad?** Nachdem erst im vergangenen Jahr der Naturheilverein mit Unterstützung der Stadtgartenverwaltung und des Verschönerungsvereins im Volkspark auf Bolko ein Licht- und Luftbad eingerichtet hat, wird nunmehr beabsichtigt, ein weiteres Licht- und Luftbad im Wäldchen, also in unmittelbarer Nähe des bereits geschaffenen Bades zu bauen. Dieser Plan wird in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft nicht verstanden werden können. Abgesehen, daß das Wäldchen im Hochwassergebiet liegt und der Bau des Bades dadurch mit größeren Kosten verbunden ist, dürfte der Platz in unmittelbarer Nähe der großen Eisenbahnbrücke schon aus ästhetischen Gründen nicht recht geeignet sein. Besser würden die aufzuwendenden Mittel zum Ausbau des bereits vorhandenen Bades aufgewendet werden.

Kandrzin

* **Fahrdienstjubiläum.** Die Lokomotivführer Johann Kozizok und Johann Kukielka, Kandrzin II, feiern am 14. Juni ihr 25jähriges Fahrdienstjubiläum.

* **Von Kommunisten beschossen.** Wroniner Nationalsozialisten, die von einer Versammlung aus Krzanowitz zurückkehrten, wurden von Kommunisten mit Revolvern beschossen, ohne daß jemand getroffen wurde.

---

2 Monate Gefängnis für „Freiheit“-Redakteur Bennek

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 9. Juni.

In der Donnerstag-Sitzung des Erweiterten Schöffengerichtes, war der Redakteur der „Freiheit“, Georg Bennek, Ratibor, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und wegen öffentlicher Beleidigung des Pfarrers Maruska in Klodnitz, Kreis Cosel, angeklagt. Anlaß zur Klage gaben zwei Artikel der „Freiheit“ vom 27. Januar „Der Fall des Blutschänders Stefan J.“ und „Ein seltenes Exemplar von Pfaffen“. Bennek gibt zu, der Verfasser der erschienenen Artikel zu sein. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn wegen Erregung öffentlichen Aergernisses 30 Mark Geldstrafe, im Fall des Pfarrers M. zwei Monate Gefängnis. Das Gericht kam wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu einem Freispruch, verurteilte ihn jedoch wegen übler Nachrede zu zwei Monaten Gefängnis.

Erhöhung der Gewerbesteuer in Krappitz

(Eigener Bericht.)

Krappitz, 9. Juni.

Im Mittelpunkt der letzten Stadtverordnetensitzung in Krappitz stand die Beratung des Etats. Letztmalig wohnte der Versammlung der scheidende Bürgermeister Baron bei, der auch den Verwaltungsbericht erstattete. Aus diesem Bericht ging hervor, daß der Gesamtetat des vergangenen Jahres mit rund 581 831,— Mark abgeschlossen hat. Durchweg war ein Rückgang der Steuereinnahmen zu verzeichnen. Die mit 6 000,— Mark veranschlagte Bürgersteuer brachte nur 2 000,— Mark. Der Rückgang an Steuern ist in der Hauptsache mit auf die Stillegung der Industrie zurückzuführen, während die Wohlfahrtslasten von 43 000 Mark auf 73 000 Mk. gestiegen sind. Der Haushaltsetat für das Jahr 1932/33 ist durchweg gesenkt worden, und zwar um etwa 39 000 Mark, und schließt mit 542 469,— Mark ab. Da auch in diesem Jahre mit größeren Einnahmeausfällen zu rechnen ist, beschloß der Magistrat im Einvernehmen mit dem Kaufmännischen Verein, die Gewerbeertragsteuer zu erhöhen. **Die Gewerbeertragsteuer wurde von 350 Prozent auf 500 Prozent und die Gewerbekapitalsteuer von 700 auf 1000 Prozent erhöht.** Mit Rücksicht auf den Rückgang der Einnahmen aus dem Wasser- und Elektrizitätswerk wurde davon abgesehen, eine Senkung der Preise vorzunehmen.

Wetteraussichten für Freitag: Im Nordosten noch veränderlich, im mittleren Deutschland und im Südosten Wetterverbesserung. Langsame Erwärmung.

Graf Garnier, Turawa, berichtet dem Reichspräsidenten über:

Notlage der schlesischen Forstwirtschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Juni.

Graf Garnier, Turawa, hat dieser Tage dem Reichspräsidenten über die Notlage der schlesischen privaten Forstwirtschaft Bericht erstattet. Graf Garnier führte dem Reichspräsidenten gegenüber u. a. aus:

Die schlesische private Forstwirtschaft hat im Wirtschaftsjahre 1930/31 zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes ohne Anrechnung der Hypothekenzinsen aber einschließlich aller

Steuern und Lasten

und ausschließlich des Verbrauchs des Besitzes **101 Prozent ihrer Roheinnahmen vom normalen Einschlag als Betriebsausgaben verbraucht.** Die Holzpreise der Hauptverkaufszeit im Jahre 1931/32 sind im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahre für Kiefer 2b um 26 Prozent, für Fichte 2b um 28,5 Prozent und für Eiche 4n um 42 Prozent zurückgegangen. Die schlesische Forstwirtschaft ist nicht in der Lage gewesen, normal zu wirtschaften und abzusetzen. **Die Gebirgsverhältnisse können umso weniger als normal betrachtet werden, als heute noch 59 Prozent des normalen Nutzholzeinschlages, nämlich 2,1 Festmeter je Hektar, an Nutzholz unverkauft und unverkäuflich im Walde liegen.**

Nach den bisher eingegangenen Berichten für das laufende Wirtschaftsjahr sind nur 81 Prozent des normalen Einschlags an Nutzholz tatsächlich eingeschlagen, denn es ist fast überall die von allen forstlichen Spitzenorganisationen herausgegebene Mahnung befolgt worden, **nur Holz einzuschlagen, für das tatsächlich ein Käufer vorhanden war.** Es kann nur mit einem Holzpreis gerechnet werden, der auf höchstens 75 Prozent des vorjährigen liegt. Die Einnahmen würden, an den Einnahmen des Vorjahres gemessen, 60 Prozent betragen. **Die Ausgabenminderung dürfte durch starke Abdrosselung jeder nicht unbedingt notwendigen Arbeit usw. im Durchschnitt höchstens 18 Prozent betragen.** Die Gesamtausgabe beträgt demnach 82 Prozent der vorjährigen. **Es bleibt eine ungedeckte Spanne von 22 Prozent der Ausgaben.** Diese Spanne gleicht fast auf den Pfennig genau dem Anteil der Steuern und Lasten an der Gesamtausgabe, die sich im vorigen Jahre auf 10,07 Mark je Hektar beliefen. Die Verlustspanne zeigt weiter fast die gleiche Höhe wie die erzwungene Einschlagsminderung gegen den normalen Einschlag. Preisminderung und Ausgabendrosselung haben also fast Schritt gehalten. Das beweist, daß **der Waldbesitz durch härteste und sicher auf die Dauer oft schon unwirtschaftliche Sparmaßnahmen sich der Not der Zeit angepaßt hat.** Nicht er ist schuld, wenn er nunmehr zum Erliegen kommt.

Allein in Schlesien sind noch 50 000 Betriebe mit 775 000 Hektar Privatwald zu retten oder zu verderben.

Die Rettung wird erreicht, wenn die Steuern und die Lasten für dieses Krisenjahr sofort weitgehend gestundet, die Zinsen mindestens auf die Hälfte ihrer heutigen Höhe gesenkt werden und die Absatzfrage des deutschen Holzeinschlages befriedigend gelöst wird. Es ist zahlenmäßig nachweisbar, daß die schlesische Forstwirtschaft bei Erfüllung dieser Forderungen in der Lage ist, sich zu erhalten und etwa die Hälfte der Steuerlasten und Zinsen, die jetzt auf ihr ruhen, dauernd zu tragen.

Rasche Aenderung im Altersaufbau der preußischen Bevölkerung

Die „Statistische Korrespondenz" des Preußischen Statistischen Landesamts bringt eine Betrachtung über den Altersaufbau der preußischen Bevölkerung. Sie zeigt, daß sich infolge des starken Geburtenausfalls in der Kriegszeit und durch die fortdauernde Geburtenabnahme nach dem Kriege bereits im Verlaufe weniger Jahre große Veränderungen vollzogen haben. Bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 hatte Preußen einschließlich des am 1. April 1929 einverleibten Freistaates Waldeck eine Wohnbevölkerung von 38,2 Millionen; diese Zahl hat sich bis zum 31. 12. 1930 durch Geburtenüberschuß um 3,9 Prozent auf 39,7 Millionen erhöht. Bei einem Vergleich der einzelnen Altersgruppen sind jedoch beträchtliche Unterschiede der Entwicklung festzustellen. Jenseits der Grenze, bis zu der man im allgemeinen die Erwerbsfähigkeit annimmt, also im Alter von mehr als 65 Jahren, standen Ende 1930 2,6 Millionen (Zuwachs gegen 1925 17,9 Prozent), im Alter von 45 bis 65 7,9 Millionen (Zuwachs 9,3 Prozent), im Alter von 20 bis 45 16,3 Millionen (Zuwachs 9,6 Prozent). Dagegen hat der Nachwuchs abgenommen: **Im Alter bis zu 20 Jahren standen 1930 nur 12,9 Millionen; die Abnahme gegen 1925 beträgt 7,2 Prozent.** Diese Verschiebungen machen sich auf vielen Gebieten von Wirtschaft und Verwaltung bemerkbar. **Bei der Sozialversicherung wirkt sich das in einer erhöhten Leistungsverpflichtung aus,** beim Schulwesen durch starke Schwankungen der Schülerzahl (1925 und 1929 4,7 Millionen, 1930 4,9 Millionen Kinder im schulpflichtigen Alter), beim Wahlrecht durch die Zunahme der Wähler (1925 standen 24,3 Millionen, 1930 26,8 Millionen im wahlfähigen Alter, darunter 1925 3,8, 1930 4,0 Millionen als Jungwähler im Alter von 20—25 Jahren).

Bekanntlich wurden bis 1908 in jedem Jahre mehr Kinder geboren als im jeweils vorausgehenden. Daher ist dieser Jahrgang auch heute noch am stärksten besetzt. Nur zwei Ausnahmen zeigen sich: einmal bei den (Ende 1930) 59jährigen, die aus dem Geburtenjahr 1871 stammen, in dem die Geburtenzahl wegen des Krieges geringer war als 1870, und dann in den Jahrgängen, die in den sogenannten Krisenjahren geboren waren;

wie heute, führte auch damals die Krise u. a. zu einer Senkung der Geburtenzahl:

1874 wurde eine Million Lebendgeborene in Preußen erstmals erreicht. Die Zahl stieg weiter von Jahr zu Jahr, bis 1876 1,06 Millionen gezählt wurden; dann kam ein Rückgang, der mit Schwankungen bis 1881 dauerte (1,01 Millionen).

1909 war der erste Jahrgang des 20. Jahrhunderts, in dem in Preußen die Geburtenzahl absolut kleiner war als im vorausgehenden Jahr. Infolgedessen ist Ende 1930 der Jahrgang, der damals 21 Jahre alt war, schwächer besetzt als der vorangegangene. Auch keiner der folgenden Geburtsjahrgänge bis 1914 erreicht mehr die Höhe von 1908. Die Geburtenzahl der Kriegszeit war dann noch viel geringer als die der vorausgehenden Jahre und der Nachkriegszeit. Die kurze Geburtenzunahme der ersten Nachkriegszeit reichte bereits nicht mehr an die schon für damalige Verhältnisse als recht gering zu bezeichnende Geburtenzahl der letzten Vorkriegszeit heran. Seitdem hat sich die Geburtenzahl bis zur Gegenwart fast ununterbrochen weiter vermindert, so daß die jüngsten Jahrgänge einen immer geringeren Anteil an der Gesamtbevölkerung ausmachen.

3,8 Prozent weniger Arbeitsuchende in der 2. Maihälfte

Gleiwitz, 9. Juni

Die Zahl der Arbeitsuchenden in der Provinz Oberschlesien betrug am 31. Mai 104 567 gegenüber 81 192 am gleichen Tage des Vorjahres. **Die Arbeitslosigkeit verminderte sich während der zweiten Hälfte des vergangenen Monats um 4 132 Personen bezw. 3,8 Prozent, während die Abnahme in der gleichen Zeit des Vorjahres sich auf 6 093 bezw. 7,0 Prozent belief.** An der Abnahme waren hauptsächlich folgende Gruppen beteiligt:

Land- und Forstwirtschaft sowie Gärtnerei 891,
Industrie der Steine und Erde 449,
Holz- und Schnitzstoffgewerbe 111,
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 153,
Baugewerbe 1 015,
Lohnarbeit wechselnder Art 1 593,
Angestelltenberufe 58.

Eine Zunahme fand dagegen statt im Bergbau und Hüttenwesen um 211, in der metallverarbeitenden Industrie um 170 und im Verkehrsgewerbe um 91 Personen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 31. Mai 21 106 gegenüber 23 346 am 14. Mai und 33 837 am 31. Mai des Vorjahres. In der Krisenfürsorge wurden am 31. Mai 25 583 Hauptunterstützungsempfänger gezählt; das bedeutet gegenüber dem 14. Mai eine Abnahme um 1501. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Mai 35 750 (Ende April 35 768).

Ein langwieriger Prozeß um eine Fahne

(Eigener Bericht.)

Neiße, 9. Juni

Im Kolonialkriegerverein Neiße wurde vor etwa zwei Jahren der Vorsitzende in geheimer Abstimmung nicht wiedergewählt. Er gab aber trotzdem an, wiedergewählt worden zu sein und gab die in seinem Besitz befindliche Fahne des Vereins nicht heraus. Als auch gütliche Verhandlungen nicht zum Ziele führten, ging der Verein gegen den bisherigen Vorsitzenden klagbar vor und erzielte auch beim Amtsgericht Neiße ein obsiegendes Urteil. Auf Grund einer einstweiligen Verfügung mußte der Widerspenstige die Fahne herausgeben. Der Verein nahm sie in sichere Verwahrung. Jedoch beruhigte sich der bisherige Vorsitzende nicht über das erstinstanzliche Urteil und legte Berufung ein, die aber vom Landgericht Neiße verworfen wurde. Darauf legte der Kläger sogar noch Revision ein, die aber gleichfalls vom Oberlandesgericht zu Breslau kostenpflichtig verworfen wurde. Erst mit dieser Instanz ist nun der Streit um die Fahne endgültig erledigt, und der Verein kann sie nun bei nächster Gelegenheit nach langer Pause wieder entfalten.

40 Jahre Hindenburger Technischer Verein

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 9. Juni.

Der Technische Verein konnte auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf die jetzige schwere Zeit mußte von einer größeren Festlichkeit Abstand genommen werden. Der Verein veranstaltete dafür im Vereinslokal Stadler in Hindenburg eine Festsitzung, in der sich die Mitglieder und geladenen Gäste zu einer erhebenden und würdigen Gedenkfeier des 40. Gründungstages zusammenfanden. Der ernste Teil der Feier wurde umrahmt durch die Musik eines Quartetts des „Neuen Hindenburger Orchesters" unter Leitung von Kapellmeister Müller. Es wurden meisterhaft zu Gehör gebracht: Largo von Händel, Marcia aus Athalia von Mendelssohn, Adagio aus der Sonate Pathetique von Beethoven und Notturno aus der Oper: Ein Sommernachtstraum von Mendelssohn.

Nach dem 1. einleitenden Musikstück begrüßte der 1. Vorsitzende die Mitglieder und die erschienenen Gäste aus den Kreisen der Hindenburger Technikerschaft. Mit besonderer Freude wurden ferner 2 frühere alte Mitglieder und Mitbegründer des Vereins begrüßt, Kreisbaumeister a. D. Heuduk und der Obermeister der Maurer- und Zimmerer-Innung, Baumeister Josefek, Gleiwitz. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Gründung des Vereins im Jahre 1892 in der Zeit eines starken wirtschaftlichen Aufstiegs unseres deutschen Vaterlandes stattfand, an dem nicht zuletzt gerade die deutsche Technikerschaft einen erheblichen Anteil hatte. Der heutige Gedenktag fällt dagegen nach dem letzten 18jährigen Zeitgeschehen in eine Periode tiefsten wirtschaftlichen Niederganges und damit verbundener, nie vorausgeahnter schwerer Volksnot. **Aber auch in dieser Not wird die Technikerschaft wie bisher in alter Treue an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau mitarbeiten.** Die Begrüßung klang aus in ein dreifaches Glückauf für das deutsche Vaterland und die engere oberschlesische Heimat mit anschließendem Gesang des Deutschlandliedes.

Zwischen der weiteren Musikfolge erstattete der Schriftführer Bericht über den Werdegang des Vereins von der Gründung bis zum heutigen Tage. Beschlossen wurde der offizielle Teil des Abends durch die Ehrung der 3 ältesten Vereinsmitglieder für ihre 40- bezw. 36- und 34jährige Mitgliedschaft, indem sie zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen entsprechende künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunden überreicht wurden. Ein Kommers hielt die Teilnehmer in froher Stimmung und bei dem Austausch manch scherzhafter Erinnerung an fröhliche Episoden im Wandel früherer Zeiten zusammen.

Oberschlesiens Schmiede in Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 9. Juni.

Am 12. Juni findet in Groß Strehlitz der 6. Oberschlesische Schmiedetag des Provinzial-Verbandes oberschlesischer Schmiede-Innungen statt. Die Tagung wird eröffnet um 10 Uhr vormittags in Dietrichs Brauerei, durch den 1. Vorsitzenden, Scheja, Beuthen. Nach Erledigung der geschäftsmäßigen Anträge sieht die Tagesordnung einen Lichtbildervortrag durch Dipl.-Ingenieur Werner von der Handwerkskammer Oppeln über „Technik und Wirtschaft im Schmiedehandwerk" vor. Im 2. Teil der Tagesordnung sind wichtige Aussprachen bezüglich Berufsgenossenschaft, Meisterprüfungs-Kommissionen, Preissenkungsaktion, Notverordnung und Preisbildung vorgesehen.

Krankenkassentagung des DHV.

Krankenkassentagungen mögen manchem Fernstehenden langweilig wie die Paragraphen der Versicherungsordnung dünken. Die Hauptversammlung der deutschnationalen Krankenkasse, der Berufskrankenkasse des DHV. in Hamburg, bewies das Gegenteil. Die Kasse betreut einschließlich der versicherten Familienangehörigen ungefähr 450 000 Personen. Ihre Tagung war ein leidenschaftlicher Protest gegen bürokratische Vielregiererei und ein Zeugnis unbürokratischer Aufbauarbeit. Die deutschnationale Krankenkasse ist vielleicht die einzige im ganzen Reich, die in den letzten fünf Jahren ihre Beiträge nicht erhöhte und trotzdem in letzter Zeit eine 23prozentige Beitragssenkung durchführte. Für ihre Politik war neben Güte der Leistungen bestimmend die Pflege eines guten Verhältnisses zu den Aerzten, das auch den Versicherten am besten dient. Sie hat sich bemüht, die notwendigen Ersparnisse vornehmlich durch Eindämmung des zu großen, oft überflüssigen Verbrauchs an kleinen Arzneimitteln zu erzielen. Die wichtigen notwendigen Leistungen wurden behauptet, in einzelnen Fällen noch ausgebaut. Auch die Senkung der Arzthonorare geschah in freier Vereinbarung.

Ueber die vorbildliche Kinderfürsorge der Deutschnationalen sprach Dr. med. Hans Hoske. Er zeigte an einer Reihe von Beispielen, wie schwer Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit die Entwicklung gerade der Kinder gefährden und wie sehr die Kinderfürsorge gerade in der Notzeit nicht ein entbehrliches Zuviel, sondern dringende Notwendigkeit ist. — Die Abrechnung wurde gutgeheißen und dem Vorstand mit Dank einstimmig Entlastung erteilt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Freitag, den 10. Juni: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 12. Juni: 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für den Evangelischen Presseverband für Schlesien. 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Sup. Schmula; 11 Uhr vorm. Taufen; 11,15 Uhr vorm. Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 16. Juni: 8 Uhr abends Missionsstunde im Gemeindehause: Sup. Schmula.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 12. Juni, 8 Uhr abends, Monatsversammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Freitag, den 17. Juni, 8 Uhr abends, Männerversammlung des Evangelischen Männervereins im Evangelischen Gemeindehause, Ludendorffstraße. Im Juni fällt die Bezirks- und die Großmütterversammlung aus.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 12. Juni: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für den Evangelischen Presseverband für Schlesien. Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 12. Juni:

Friedenskirche: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Donnerstag, abends 7,30 Uhr, Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Uhr Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier.

Oberschlesische Turnfahrt nach Wien

Vor zwei Jahren lud das Stadtamt für Leibesübungen der Stadt Ratibor im Rahmen einer anderen Veranstaltung Vertreter der vier deutschen Turnverbände zu einem Städtewettkampf im Kunstturnen in Ratibor ein. Es waren die Kunstturner der Städte Ratibor, Kattowitz, Troppau und Wien angetreten. Wien siegte. Die Ratiborer Tage waren für alle Teilnehmer ein nationales Erlebnis von nachhaltiger Wirkung. Aus dem ersten Zusammentreffen entspannen sich im Laufe der nächsten Zeit weitere freundschaftliche Beziehungen insbesondere auch zwischen Ratibor und Wien. So war im vorigen Jahr eine Ratiborer Abordnung Gast des Wiener Turngaues bei einem Gerätewettkampf zwischen den Kunstturnern des Vorarlberger Turngaues, des Nordböhmischen Turngaues und des Turngaues Wien. Diese Freundschaft hat dazu geführt, daß Turnbrüder eines ehemaligen ostoberschlesischen Turnvereins Wiener Turnbrüder gebeten haben, die Fahne ihres ehemaligen Heimatvereins zu treuen Händen zu übernehmen, bis die Heimat dereinst wieder deutsch ist. Die Uebergabe der Fahne soll durch eine Abordnung am 19. Juni d. J. im neuen Wiener Stadion anläßlich eines auserlesenen Schauturnens der Jugend, Männer und Frauen der 70 Wiener Turnvereine erfolgen. Sie soll der Höhepunkt einer gewaltigen Anschlußkundgebung werden. 30 000—40 000 Teilnehmer werden erwartet, darunter der deutsche Gesandte, Graf Lerchenfeld. Die Abfahrt von Ratibor erfolgt am 18. Juni, die Rückkehr am 19. Juni, früh. Es ist damit zu rechnen, daß der um 25 Prozent verbilligte Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von 28 Mark in Anspruch genommen werden kann. Billiges Quartier wird bei rechtzeitiger Bestellung im Bundesjugendheim zum Preise von 60 Pf. einschl. Frühstück bereitgehalten. Verbilligtes Hotelquartier kostet 3,30 Mark, Mittagessen von 1,50 Mark abwärts. Ob und in welchem Umfang Reisezuschüsse gewährt werden können, steht noch nicht fest. Teilnehmer wollen ihre Meldungen möglichst bald senden an die Geschäftsstelle der Oberschlesischen Turnerschaft, Ratibor, Schließfach 48.

Tardieu hat mit Unterstützung persönlicher Freunde (Jean Fabry, Paul Reynaud) eine neue Fraktion gegründet, die sich das **Republikanische Zentrum,** Fraktion für soziale, kommerzielle und landwirtschaftliche Aktion, nennt.

Wasserstände am 9. Juni 1932

Ratibor 1,80 Meter; Cosel 1,76 Meter; Oppeln 2,14 Meter; Tauchtiefe 1,50 Meter; **Wassertemperatur** 15,8 °; **Lufttemperatur** + 11 °.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Alle Beamten-Neben- und Ruhebezüge ebenfalls gekürzt

Einzelheiten aus der neuen Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht heute den **Wortlaut der Verordnung zur Sicherung des Haushalts**, dessen Hauptinhalt bereits gestern bekanntgegeben ist. Ergänzend darf noch hinzugefügt werden, daß zu den Dienstbezügen, die für ledige und kinderlos Verheiratete vom 1. Juli ab um 5 Prozent und für die übrigen Beamten und Angestellten um 2½ Prozent gekürzt werden, auch **alle Ausgleichszulagen, Sondervergütungen und Nebenbezüge** gehören. Ferner unterliegen auch die **Versorgungsbezüge, zu denen Wartegelder, Uebergangsgelder, Ruhegehälter und Witwen- und Waisengelder gehören, ebenfalls der Kürzung.** Ausgenommen von der Kürzung sind Kinderbeihilfen, Aufwandsentschädigungen, Reisekostenvergütungen, Fahr- und Zehrkosten, Beschäftigungstagegelder, Umzugsvergütungen, Kinderzulagen und ähnliches. Die Bestimmungen gelten entsprechend für die Angestellten. Ausgenommen sind die Polizei- und Landjägereibeamten. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind verpflichtet, die der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts sind berechtigt, die entsprechenden Kürzungen durchzuführen. Den Religionsgesellschaften bleibt die Regelung überlassen.

Die Bestimmungen über die Einführung einer Schlachtsteuer bezeichnen als Gegenstand der Steuer die **Schlachtung von Rindvieh, Schweinen und Schafen.** Die Schlachtsteuer beträgt für einen Ochsen 30—36 Mark, für ein Kalb 4 Mark, für eine Kuh 7—22 Mark, für ein Schwein 2—10 Mark, für ein Schaf 1,50 Mark.

Zur Zahlung einer Ausgleichssteuer ist verpflichtet, wer Fleisch von Rindvieh, Schweinen und Schafen in frischem oder zubereitetem Zustand in das Gebiet des Freistaates Preußen für eigene Rechnung einführt oder einführen läßt.

*

Zu der Wirkung der Schlachtsteuer auf die Fleischpreise wird uns unter Zurückweisung der amtlichen Mitteilung, daß eine Preiserhöhung nicht zu erwarten sei, aus Interessentenkreisen geschrieben:

Es ist eine irrige Auffassung, daß die Schlachtsteuer im Falle der Einführung ohne Einfluß auf die Fleischpreise bleiben wird. Die Schlachtsteuer wird unbedingt sogar großen Einfluß auf die Fleischpreise haben. In Bayern und auch in Sachsen haben die Fleischpreise durch die Schlachtsteuer Erhöhungen erfahren. Jedes einzelne Gewerbe und auch das Fleischergewerbe ist mit Steuern und Soziallasten derart belastet, daß weitere steuerliche Belastungen unbedingt umgelegt werden müssen.

Deutschnationale Fraktionsberatungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Juni. Am Donnerstag nachmittag traten unter dem Vorsitz von Dr. Oberfohren die Reichstagsfraktion und die preußische Landtagsfraktion der DNVP. zu einer gemeinsamen Sitzung im Reichstag zusammen. Gegenstand der Besprechung war die im Reich und in Preußen durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage. Im Mittelpunkt stand ein politischer Bericht des Parteiführers Dr. Hugenberg. Die neue Notverordnung des Preußischen Geschäftskabinetts erfuhr schärfste Ablehnung. Jede Wiederaufbauarbeit im Reich und in Preußen müsse mit einer Säuberung des Verwaltungsapparates von den Parteibuchbeamten beginnen.

Sahm und Mulert beim Reichskanzler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Reichskanzler von Papen hat den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm und den Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, empfangen. Beide schilderten dem Kanzler die **Notlage der deutschen Gemeinden** und unterbreiteten ihm gleichzeitig **Vorschläge zur Ausbalancierung der Gemeindehaushalte.**

Reichskanzler von Papen empfing am Donnerstag den Präsidenten des deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel, der ihm einen Vortrag über die **Finanzlage der Landkreise** hielt.

Dehnbarer Bericht des Luftfahrtausschusses

(Telegraphische Meldung)

Genf, 9. Juni. Der Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz hat seine Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes für den Hauptausschuß der Konferenz abgeschlossen. Der Bericht gibt an Stelle von technisch klaren Begriffsbestimmungen nur **allgemeine und sehr dehnbare Auffassungen** über einen evtl. Angriffscharakter des Luftfahrtmaterials. In einer Erklärung, die dem Bericht beigefügt worden sei, hat die deutsche Delegation die Gründe für ihre Ablehnung der Feststellungen der Luftkommission zusammengefaßt. Sie gipfelt in dem Schluß, daß **die ganze militärische Luftfahrt als aggressiv, die nationale Verteidigung und besonders die Zivilbevölkerung bedrohend angesehen werden muß, und daß dies insbesondere für ein Land gilt, das keine Möglichkeiten einer Luftabwehr besitzt.**

Luftschutz-Uebung in Ostpreußen

In Ostpreußen wird in der Zeit vom 23. bis 25. Juni eine **Luft- und Gasschutzübung** stattfinden, bei der zum ersten Male die vorgesehenen zivilen Hilfspersonen in vollem Umfange eingesetzt werden sollen. Außerdem werden auch in entsprechender Form Teile der Reichswehr und Reichsmarine an der Uebung beteiligt sein. Reichsinnenminister Freiherr von Gayl wird neben anderen Behördenvertretern und Gästen an der Uebung teilnehmen.

Wegen gewerbsmäßigen Wuchers verurteilte das Schöffengericht die Leiter der Hamburger Creditanstalt für Beamte und Angestellte, Dr. jur. Burchard und Hassenstein, **zu je anderthalb Jahren Gefängnis.**

Massenschlägerei zwischen Reichsbanner und Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung)

Kamen, 9. Juni. Zu schweren Unruhen kam es am Mittwoch abend auf der Unnaer Straße zwischen **Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten.** Nachdem den ganzen Tag über schon Reibereien zwischen den politischen Gegnern stattgefunden hatten, entstand abends eine **Massenschlägerei, bei der die Polizei die Straße mit Gewalt räumen mußte.** Hierbei gerieten **mehrere Beamte in Bedrängnis,** als Angehörige beider Verbände gegen die Beamten tätlich vorgingen. Die Beamten mußten sich mit der Schußwaffe Geltung verschaffen und gingen dann bei der Säuberung der Straße mit dem Gummiknüppel scharf vor. **Von seiten des Reichsbanners wurden Schüsse abgegeben. Der Nationalsozialist Hohl wurde durch Stockhiebe niedergeschlagen und schwer verletzt.** Der Maschinist Schreiber trug ebenfalls bei dem Zusammenstoß Kopfverletzungen davon. **Die Polizei nahm 2 Reichsbannerleute in Haft.**

*

Hagen i. W., 9. Juni. Das Polizeipräsidium hat gemeinsam mit der Düsseldorfer Politischen Polizei den Einbruchsdiebstahl in die Sprengstoffkammer der Dolomit-Werke in Hagen, bei dem 10 Kilo Dynamit gestohlen wurden, aufklären können. Der Sprengstoff wurde bei einem Hehler beschlagnahmt, der den Sprengstoff von Hagen nach Düsseldorf verschieben wollte. **Die 3 Einbrecher gehören der Dortmunder Kommunistischen Jugend an.**

Austritt des anhaltischen Landesverbandes der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 9. Juni. Der Vorstand des Landesverbandes Anhalt der DVP. erklärt mit Zustimmung seiner Landtagsabgeordneten und nach Billigung durch die Vorsitzenden **sämtlicher anhaltischen Ortsgruppen den sofortigen Austritt des Landesverbandes aus dem Gesamtverband der Partei.**

*

Berlin, 9. Juni. Zu dem Austritt der beiden volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Schmid und Meyer zu Belm aus der Volkspartei berichtet der „Lokalanzeiger", daß beide ihre Freunde im Lande aufgefordert haben, sich bei den kommenden Reichstagswahlen **mit ihnen in der DNVP. zu sammeln.**

Reichslandbund für Einschränkung der Getreideeinfuhr

In einem Schreiben an den Reichsernährungsminister ersucht der Reichslandbund, **weitere Einkäufe und Einfuhren russischen Roggens ganz zu unterlassen** und die Weizeneinfuhr scharf einzuschränken. Er begründet dies mit der **Gefährdung der Verwertung von Restbeständen der alten Ernte.**

Am Schalter einer Züricher Großbank wurden einer Kundin 75 000 Franken, die sie ausgezahlt erhalten hatte, in einem unbewachten Augenblick **von einem unerkannt gebliebenen Dieb entwendet.**

*

Der Gewerkschaftsring hat ein Telegramm an die Reichsregierung gerichtet, in dem **gegen den Plan einer Festbesoldetensteuer Einspruch** erhoben wird.

Amnestie im Landtagsausschuß angenommen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Juni. Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages wurde der nationalsozialistische Initiativgesetzentwurf angenommen, der eine Amnestie verlangt für **alle Straftaten, die ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Beweggründen begangen worden sind,** auch soweit es sich um Dienststrafverfahren handelt. Ausgeschlossen von der Straffreiheit sollen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse sein. Auf Antrag des Zentrums sollen von der Amnestie ausgeschlossen sein Straftaten der Brandstiftung und vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Annahme fand auch der Teil des sozialdemokratischen Antrages, der eine **Amnestie für Straftaten verlangt, wenn sie aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind.** Am Freitag sollen Anträge auf Freilassung des Bauernführers Claus Heim und Maßnahmen über **Straffreiheit bei Unterbrechung der Schwangerschaft** beraten werden.

Falsche Behauptungen über Brünings Abschied vom Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Der „Dortmunder Generalanzeiger" gibt eine Darstellung über die Besprechungen des Herrn Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler Dr. Brüning am 29. und 30. Mai wieder, in der behauptet wird, Dr. Brüning sei durch den Herrn Reichspräsidenten in schroffer Form empfangen und unter persönlichen Vorwürfen entlassen worden. **Diese Darstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage.** Die beiden Aussprachen des Kanzlers mit dem Herrn Reichspräsidenten haben sich in verbindlichster Form abgespielt. Insbesondere ist es un**richtig, daß der Herr Reichspräsident von „bolschewistischen Siedlungsplänen" und „bolschewistischen Lohnprogrammen" gesprochen, die Entfernung der beiden „Gewerkschaftler" aus der Regierung gefordert und den Reichskanzler ohne ein Wort des Dankes und des Gedenkens an die zweijährige Zusammenarbeit entlassen habe.** Im Gegenteil hat der Herr Reichspräsident auch bei dieser Gelegenheit dem Reichskanzler Dr. Brüning seinen Dank und seine Hochachtung zum Ausdruck gebracht, wie das auch in dem späteren Abschiedsschreiben geschehen ist.

Die unrichtige Darstellung des „Dortmunder Generalanzeigers" ist auch von anderen Blättern nachgedruckt worden.

Prügelstrafe in England

(Telegraphische Meldung.)

London, 9. Juni. Bei der Einzelberatung des Gesetzentwurfes wurde ein von der Regierung bekämpfter Zusatzantrag angenommen, der besagt, daß **gegen jugendliche Delinquenten männlichen Geschlechts auf Prügelstrafe erkannt werden kann.** Es wird für diesen Fall bestimmt, daß die **Schläge mit einer Birkenrute zu erteilen sind, und daß ihre Zahl nicht mehr als sechs betragen darf.**

Berliner Börse vom 9. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12⅛	11¾
Nordd. Lloyd	13	12¾
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	119½	120½
AG.f.Verkehrsw	27½	27
Aku	34½	33⅞
Allg.Elektr.-Ges	21¾	20⅝
Bemberg	32½	31½
Buderus		25¼
Chade	190	190½
Charlott. Wasser	57¾	57¾
Cont. Gummi	80	77¾
Daimler-Benz		12
Dt. Reichsb.-Vrz.	78¼	78¼
Dt. Conti Gas		79
Dt. Erdöl	62½	62⅜
Elektr. Schlesien		50
Elekt. Lieferung		62½
I. G. Farben	90⅝	90
Feldmühle	45¾	45¾
Gelsenkirchen	40⅝	40¾
Gesfürel	52⅝	51¾
Harpener	44⅜	44¾
Hoesch	25	24½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	33	32
Ilse Bergb.	122¼	121
Kali Aschersl.	87½	84
Klöckner		23½
Mannesmann	39⅜	39¼
Mansfeld. Bergb.		14⅛
Masch.-Bau-Unt.	22½	22¼
Oberkoks	33	32¾
Orenst.& Koppel	22	22
Otavi	10⅝	10⅜
Phönix Bergb.		18⅝
Polyphon	33¼	33¼
Rhein. Braunk.	164½	163
Rheinstahl	40¼	39¾
Rütgers	29¾	29¼
Salzdetfurth	149½	148
Schl. El. u. G. B.	74	74
Schles. Zink	16¾	16¾
Schuckert	57½	56¾
Schultheiß		55
Siemens Halske	118¼	116¼
Svenska		
Ver. Stahlwerke	16¾	16⅜
Westeregeln	94½	93½
Zellstoff Waldh.	25	24¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		672
Allianz Lebens.	140	139
Allianz Stuttg.	140½	140

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	27⅞	26¼
Allg.Lok.u.Strb.	55½	54
Canada	22½	22¼
Dt. Reichsb. V.A.	73	72¾
Hapag	11½	12
Hamb. Hochb.		47¼
Hamb. Südam.		42
Nordd. Lloyd	12½	12⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	65⅝	65¾
Bank elekt. W.	35¼	36
Bayr. Hyp. u. W.		45
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	85½	85½
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		154
Dt. Bank u. Disc.	31¾	32½
Dt. Centralboden	42	42½
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	39½	39½
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	120	118¾
Rhein. Hyp.-Bk.	49½	49½
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		220
Dortmund. Akt.	120¼	120
do. Union	160½	161
Engelhardt	70⅝	71¾
Leipz. Riebeck	34½	36
Löwenbrauerei		71
Reichelbräu	120	120
Schulth.Patzenh.	55½	55⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	115¾	116
A. E. G.	20½	21½
Alg. Kunstzijde	38½	36½
Ammend. Pap.	49	49⅜
Anhalt. Kohlen		42¼
Aschaff. Zellst.	18¾	16
Augsb. Nürnb.		24½
Bachm. & Lade.	41	41½
Basalt AG.	12	12
Bayer. Spiegel		14½
Bemberg	32	33
Berger J., Tiefb.	114¼	115
Bergmann	18½	18½
Berl. Gub. Hutf.	120½	121
do. Holzkont.		10½
do. Karlsruh.Ind.		23
do. Masch.	12¾	11½
do. Neurod. K.	29¾	29
Berth. Messg.	8⅝	9
Beton u. Mon.	21¾	22½
Bösp. Walzw.		17⅜
Braunk. u. Brik.	125¼	124¾
Braunschw.Kohl		147½
Breitenb. P. Z.	20¼	
Brem. Allg. G.	59	59
Brown, Boverie	19¼	19¼
Buderus Eisen.	24½	25⅜
Charl. Wasser.	58¼	58⅝
Chem. v. Heyden	26⅞	26¾
I.G.Chemie vollg	142	140
Compania Hisp.	188¾	190
Conti Gummi	79½	80
Conti Linoleum	28	29
Conti Gas Dessau	78¾	78½
Daimler	12	11½
Dt. Atlant. Teleg.	77½	76
do. Erdöl	61¾	61¾
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	18⅝	19¾
do. Linoleum	32⅛	32½
do. Steinzg.	61½	61
do. Telephon		23¼
do. Ton u. St.	21¾	21¾
do. Eisenhandel	12	12¼
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17¼	16½
Dynam. Nobel	43½	44
Eintr. Braunk.	125½	129
Elektra	114	112
Elektr.Lieferung	62½	63
do. Wk.-Lieg.	77	80
do. do. Schles.	50	50
do. Licht u. Kraft	64	64⅜
Erdmsd. Sp.	14	12
Eschweiler Berg.		175
Fahlbg. List. C.	7	7⅞
I. G. Farben	89⅝	89
Feldmühle Pap.	47	48½
Felten & Guill.	38	37⅞
Ford Motor	39½	39½
Fraust. Zucker	42	42
Frister R.		
Froeb. Zucker	45¼	45
Gelsenk. Bg.	40¼	40⅛
Germania Ptl.		26
Gesfürel	51½	51½
Goldschm. Th.	17	18
Gruschw. Text.	43¾	43¾
Gritzner Masch.	16	15½
Hackethal Dr.	31	31
Hageda	45	43
Halle Maschinen		50
Hamb. El. W.	80¾	81¾
Hammersen		44
Harb. E. u. Br.		22
Harp. Bergb.	44⅞	43½
Hemmor Ptl.	50	50
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	24¾	25⅝
Höffm. Stärke		59
Hohenlohe	15½	15½
Holzmann Ph.	32	33
Hotelbetr.-G.	41	41
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	121¼	125¾
do.Genußschein.	90¾	91½
Jungh. Gebr.	11½	11
Kahla Porz.	7	8¼
Kali Aschersl.	86	86½
Karstadt		5
Klöckner	23⅛	23⅛
Köln Gas u. El.	42	42
KronprinzMetall	11¼	10
Kunz. Treibriem.		12½
Lahmeyer & Co	78⅛	78
Laurahütte	9½	8⅝
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17	17½
Lindes Eism.	63¼	64¼
Lindström		
Lingel Schuhf.	18	17
Lingner Werke	39½	39½
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39	38⅝
Mansfeld.Bergb.		14¼
Maximilianhütte	94	93½
Meißner Ofen		
Merkurwolle		70
Metallbank	26	28¾
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	11¼	11¼
Miag		18½
Mimosa	161	160
Mitteldt. Stahlw.	51½	55
Mix & Genest		
Montecatini		22½
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	62	60¼
Niederlausitz.K.	121½	124
Oberschl.Eisb.B.	6	6¼
Oberschl.Koksw	32¾	32⅝
do. Genußsch.	25¼	25¾
Orenst. & Kopp.	22⅛	22¼
Phönix Bergb.	18¾	18⅞
do. Braunkohle	48¾	48¾
Polyphon	32¾	33½
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	162¼	165
do. Elektrizität	67	66
do. Stahlwerk	39⅝	39¼
do. Westf. Elek	59⅜	59¾
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		55½
J. D. Riedel	22	23
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.	30	29¾
Rositzer Zucker	20⅜	22⅞
Rückforth Nachf	26	25
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	28⅞	29½
Sachsenwerk	31	31
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	148½	150
Sarotti	55	56
Saxonia Portl. C.		
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		15½
Schles. Bergwk. Beuthen	39	40
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	73¾	74½
do. Portl.-Z.	28	28
Schubert & Salz.	116	120½
Schuckert & Co.	56½	56⅝
Siemens Halske	116	118⅜
Siemens Glas		22½
Stock R. & Co.		25½
Stöhr & Co. Kg.	32¾	33
Stolberg. Zink.	15	14½
Stollwerck Gebr.	21½	22
Südd. Zucker	95	94¾
Svenska	6¼	6⅛
Tack & Cie.		83
Thöris V. Oelf.	53¾	54
Thür. Elek u.Gas.		122¼
Thür.GasLeipzig		87¾
Tietz Leonh.	54	54
Trachenb. Zuck.	23½	24
Transradio	121	123
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.		48¾
Varz. Papierf.	16	15½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	90½
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	59	59¼
do. Glanzstoff	57½	60
do. Stahlwerke	16¼	16⅝
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.	21½	21½
Victoriawerke		22
Vogel Tel. Dr.	14½	15¼
do. Tüllfabr.		52½
Wanderer W.	27¾	28
Wayss&Freytag	4½	4½
Wenderoth	20½	17
Westereg. Alk.	92½	94
Westfäl. Draht		89¾
Wicking Portl.Z.	6	6¼
Wunderlich & C.	26¾	27½
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon		53¼
Zellstoff-Ver.	3¼	3
do. Waldhof	24½	24
Neu-Guinea		93
Otavi		10½
Schantung	35½	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41	41½
Kabelw. Rheydt	86	95
Linke Hofmann		10½
Oehringen Bgb.		95½
Scheidemandel		7
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	25	25
Wintershall	71	69½
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3	3
do.m.Auslossch.	38	38,1
do.Schutzgeb.A.	2,4	2,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		81
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	55¾	55¾
6% Dt.Reichsanl.	54	53
7% Dt.Reichsanl. 1929	59¾	59⅞
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	35	35¼
do.m. Ausl. Sch. 1	48½	48¾
8% Hess. St.A. 29	46¾	45¼
8% Lüb. St. A. 28	41,5	41½
8% Land C.G.Pfd.	67¼	68
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67¼	67¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	69	69½
8% Pr. Bodkr. 17	69	69¼
8% Pr. Ctrlbdkr.27	67½	67½
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	54¼	54¼
7% Dt. Ctr. Bod. II	68¾	68¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	67,5	68
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	48,5	48¼
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	68,5	69¼
do. 23	68,5	69¼
do. 3	68	69¼
do. 5	68	69¼
do. Kom. Obl. XX	48.5	49,5
8% Pr. Ldpf. 17/18	69¼	69¾
do. 13/15		68½
do. 4	68½	68½
7% do. R.10		68½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	78⅞
do. fällig 1935	69⅞—70⅞
do. fällig 1936	63⅛—64⅛
do. fällig 1937	58⅞
do. fällig 1938	58⅜
do. fällig 1939	54⅝—55⅜
do. fällig 1940	53⅞—55⅜
do. fällig 1941	52⅞—53⅜
do. fällig 1942	51⅞—53⅜
do. fällig 1943	51⅛—52⅜
do. fällig 1944	50⅞—52⅛
do. fällig 1945	50¾—52⅛
do. fällig 1946	50⅝—52⅛
do. fällig 1947	50⅝—52⅛
do. fällig 1948	50⅝—52⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	69	69¼
8% Klöckner Obl.	53,5	54
6% Krupp Obl.	59¾	60⅞
Oberbedarf		73½
Obersch.Eis.Ind.		74
7% Ver. Stahlw.	39¼	38,9

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	5	5,3
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	8¼	8,3
4% do. Goldrent.	7¼	7,6
4% Türk. Admin.	1.7	1,7
do. Bagdad		
do. von 1905	2	2,1
do. Zoll. 1911	2	2,10
Türk. 400 Fr. Los	5½	5,8
4% Ungar. Gold	4,35	4,55
do. Kronenr.	0,15	0,15
Ung. Staatsr. 13		4,6
4½% do. 14	5	5
4½% Budap. St14	25½	26
Lissaboner Stadt	16	16⅜

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	50
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F	36,40
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.55
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40 Gr. Zloty 47,00 — 47,40. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½ Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

Notendeckung 25,4 Prozent

Berlin, 9. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juni 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 97,8 Millionen auf 3531,4 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 41,2 Millionen auf 3031,4 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 12,0 Millionen auf 6,3 Millionen RM. und die Lombardbestände um 128,0 Millionen auf 129,2 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 80,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 71,2 Millionen auf 3889,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 8,9 Millionen auf 404,4 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 22,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 357,5 Millionen eine Abnahme um 73,0 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 4,7 Millionen auf 986,6 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 14,3 Millionen auf 848,4 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,6 Millionen auf 138,2 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,4 Prozent gegen 25 Prozent in der Vorwoche.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 9. Juni. Im Gegensatz zu dem wieder recht schwachen New York eröffnete die heutige Berliner Börse in auffallend widerstandsfähiger Haltung. Bei den Banken waren kleine Kauforders der Kundschaft eingetroffen, zu denen sich ein gewisses Deckungsbedürfnis der Kulisse gesellte. Ziemlich fest lagen Bahnaktien, von denen AG. für Verkehrswesen und Allgemeine Lokal und Kraft je 1 Prozent gewannen, ferner waren Montanpapiere unter Führung von Rheinstahl wieder begehrt, und schließlich machte sich für Tarifwerte einiges Interesse geltend. Andererseits eröffneten Schubert & Salzer in Reaktion auf die gestrige Steigerung 3 Prozent, und Braunkohlenwerte, unter Vorangehen von Ilse, in denen das Angebot wieder nur klein war, bis zu 3¾ Prozent niedriger. Das Geschäft war nach wie vor sehr klein. Auch im Verlaufe blieb an den Aktienmärkten das Geschäft ruhig. Es setzten sich aber meist Erholungen um Bruchteile eines Prozentes durch. Am Rentenmarkt war die Stimmung allgemein freundlicher. Dt. Anleihen lagen allerdings kursmäßig nur behauptet, auch Industrieobligationen waren nicht ganz einheitlich, dagegen konnten Reichsbahnvorzugsaktien ½ Prozent gewinnen und Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent anziehen. Schließlich machte sich an den Aktienmärkten aber doch ein Stimmungsumschwung bemerkbar. AEG. verloren auf stärkere Abgaben ¾ Prozent, während Siemens um etwa 2 Prozent zurückgingen. Hiervon ausgehend wurde es auch an den übrigen Märkten schwächer, die Gewinne der ersten Börsenstunde gingen zumindest verloren. Schubert und Salzer büßten erneut 2 Prozent ein. Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte, Tagesgeld war in der unteren Grenze schon mit 5⅛ Prozent erhältlich, während Monatsgeld mit 6 bis 8 Prozent nominell unverändert blieb. Die Nachfrage nach Privatdiskonten hielt an. Der Kassamarkt war auch heute bei kleinsten Umsätzen uneinheitlich. Gegen Schluß konnten sich ganz vereinzelt auf Deckungen Erholungen um Bruchteile eines Prozentes durchsetzen. Trotzdem lagen aber die letzten Kurse meist unter Anfang. AEG. schwächten sich um 1⅛, Schubert und Salzer und Siemens um 2, Conti-Gummi um 2¼ und Aschersleben um 3¼ Prozent ab. Montanwerte lagen leicht über Anfang, und auch Reichsbank waren um 1¼ Prozent gebessert.

Breslauer Börse

Breslauer Effekten

Breslau, 9. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war behauptet. Das Geschäft ist sehr klein. Die Kurse waren wenig verändert. Am Rentenmarkt gingen 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe auf 69 zurück, 7prozent. lagen auf 67,80, 6prozent. waren fest mit 68,50, Roggenpfandbriefe notierten 6,55, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 67,25, Liquidations-Bodenpfandbriefe fest 76,25. Der Altbesitz war wenig verändert mit 38,25. Am Aktienmarkt notierten EW. Schlesien 50, Reichelt Chem. 36,40. Kleinburg-Terrain lagen fest mit 30,50. Von Bankaktien waren Deutsche Bank weiter abgeschwächt mit 32,50, Dresdner notierten 18,50.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 9. Juni. Roggen 30—30,25, Dominium-Weizen 31,50—32, Weizen gesammelt 30,50—31, Roggenmehl 45—46, Roggenmehl 4 34—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie grob 14,50—15, mittel 14—14,50, Hafer einheitl. 25,50—26,50, gesammelt 23,50—24, Graupengerste 22—22,50, Viktoriaerbsen 30—34. Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. Juni. Roggen O. 28,50—28,75, T. 75 To. 28,75, Weizen O. 29.75—30, T. 20 To. 29,75, 60 To. 30, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 21,50—22,50, Hafer 21—21,50, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46,25, Roggenkleie 15—15,25, Weizenkleie 13—14, grobe Weizenkleie 14,25—15,25, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 13,50—14,50. Stimmung ruhig.

Der neue polnische Zolltarif

Vor der Fertigstellung und Inkraftsetzung

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die interministerielle Kommission, die in der zweiten Jahreshälfte 1929 zur Aufnahme der Arbeiten am neuen Zolltarif ins Leben gerufen wurde, ist gegenwärtig mit den Schlußarbeiten des neuen Zolltarifentwurfes beschäftigt, der schon in Kürze dem Wirtschaftskomitee beim Ministerrat vorgelegt werden soll. In maßgebenden Kreisen besteht die Absicht, den neuen Zolltarif, an dem durch fast drei Jahre unter lebhafter Mitwirkung der wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper, namentlich der einzelnen Industrieverbände, gearbeitet wurde, **schon in allernächster Zeit in Kraft zu setzen.**

Der gegenwärtig in Geltung befindliche Zolltarif entspricht fast auf keinem Gebiete mehr der neuen Sachlage. Er war seiner Zeit in Eile durchgepeitscht worden. Erst in dem Augenblick, als die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in Polen zu stabilisieren begannen, war es möglich, entsprechendes, auf die neuen Verhältnisse zugeschnittenes Material zu sammeln. An den Arbeiten nahmen Vertreter aller Wirtschaftszweige, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und Handels, aber auch Männer der Wissenschaft teil. Das Rahmenprojekt der Zollnomenklatur, das unter der Aufsicht des Völkerbundes ausgearbeitet wurde, wurde in hohem Maße berücksichtigt. Meinungsverschiedenheiten ergeben sich einzig und allein in der Reihenfolge der einzelnen Zweige. Besondere Sorgfalt wurde einer **möglichst hohen Differenzierung des neuen Zolltarifes** zugewendet. In dieser Hinsicht wird sich der neue polnische Zolltarif den am meisten differenzierten europäischenTarifen stark nähern, wodurch auf der einen Seite die Sicherung eines entsprechenden Zollschutzes der sich mit dem technischen Fortschritt immer mehr spezialisierenden Inlandsproduktion bezweckt wird, auf der anderen Seite die Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten erleichtert werden sollen. Im neuen Zolltarifplan sind auch die letzten völlig veränderten Produktionsbedingungen in den einzelnen Zweigen der polnischen Erzeugung sowie die neuen Verhältnisse im internationalen Warenaustausch berücksichtigt. Das Preisniveau wurde auf Grundlage der Daten festgelegt, die sich auf Fakturen, Börsennotierungen und fachlichen Erörterungen stützen, wobei besondere Aufmerksamkeit dem Einfluß des Dumpings auf die Preisgestaltung am Binnenmarkt zugewendet wurde.

Der Entwurf, der in drei Teile zerfällt, umfaßt 20 Zweige, 90 Warengruppen, 1216 Positionen und 4516 Zollsätze. Er sieht die Einführung von Organisationszöllen für ausländische Textilrohstoffe ohne Anwendung von Zollpräferenzen bei Warentransporten über die Häfen des polnischen Zollgebietes vor. Bei der Schlußredaktion des neuen Zolltarifplanes bemüht sich der Verband der Handels- und Gewerbekammern um die Durchsetzung des Vorbehaltes, daß der Devisor der Konventionsherabsetzungen gegenüber dem autonomen Tarif **20 Prozent nicht überschreiten möge.** Was die Höhe des Zollschutzes betrifft, so ist zu bemerken, daß nach dem Ergebnis der Arbeiten, die seiner Zeit in Genf geführt wurden, die Gesamtzollbelastung nach dem alten Tarif sich in Polen auf 21 bis 28 Prozent des Wertes des Auslandswarenpreises stellte. Das Gesamtniveau der Belastung im Verhältnis zu den österreichischen Waren (im Jahre 1927) berechnete das österreichische Nationalkomitee der internationalen Handelskammer auf 43,3 Prozent, wobei vornehmlich Industrieartikel berücksichtigt wurden. Diese Differenz entsteht aus den verschiedenartigen Berechnungsmethoden. Das Niveau der Zollbelastung im neuen Tarif wird natürlich ein bedeutend höheres sein.

Wie arbeitet die Devisen-Bewirtschaftungsstelle?

Am 1. August 1931 ist die Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung ergangen. Die Durchführung dieser Verordnung hat bei ihrer, in alle Zweige des Wirtschaftslebens tief einschneidenden Wirkung vom ersten Tage an eine Fülle von Zweifeln ausgelöst, so daß fast täglich ergänzende und klärende Erlasse allgemeiner Art folgen mußten. Durch eine Verordnung vom 23. Mai 1932 sind die Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung zusammengefaßt worden; neue Richtlinien für die Durchführung hat der Reichswirtschaftsminister in Aussicht gestellt. Stellen für Devisenbewirtschaftung sind die Landesfinanzämter, die sachlich dem Reichswirtschaftsminister unterstehen; ihr Aufgabenkreis ist äußerst vielseitig. Die Verfügung über ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, der Erwerb ausländischer Wertpapiere oder inländischer auf eine ausländische Währung lautender Wertpapiere, der Erwerb von Gold und die Verfügung über Gold, die Verwaltung von Wertpapieren eines Ausländers oder ihre Umlegung von einem Depot in ein anderes, Einräumung oder Tilgung von Auslandskrediten, Verkauf von Dollarbonds. ausländische Versicherungen, der Warenverkehr mit dem Auslande und der Reiseverkehr nach dem Auslande, das alles sind Fragen, mit denen sich die Devisenbewirtschaftsstellen täglich zu befassen haben.

Die Aufgaben der bei dem Landesfinanzamt Oberschlesien eingerichteten Stelle für Devisenbewirtschaftung gestalten sich durch die oberschlesische Grenzziehung besonders schwierig, da zahllose Betriebe auf zwei Staaten, einzelne sogar auf drei Staaten verteilt sind und zwischen diesen Teilbetrieben ein außerordentlich reger Geldverkehr besteht; auch die Fälle sind sehr zahlreich, in denen Bewohner des abgetretenen Gebiets noch Bankguthaben Hypotheken usw. im deutschen Gebiet haben, und in denen nunmehr alle Zahlungen und alle Veränderungen bei der Devisenstelle durchlaufen müssen.

Mehr als einhundert Anträge laufen an jedem Tage ein;

sie sind alle eilig und können nur in vielen Ueberstunden der zur Zeit mit zwölf Kräften besetzten Dienststelle erledigt werden, zumal die Beamten während der Dienststunden durch persönliche und fernmündliche Auskunftsersuchen stark in Anspruch genommen sind. Zwei Buchprüfer sind ausschließlich mit der Kontrolle der Betriebe befaßt, die einen regelmäßigen Devisenverkehr haben. **Die Finanzämter haben mit der Devisenbewirtschaftung nichts zu tun;** dagegen fällt den Zolldienststellen durch die Ausfuhrüberwachung reiche Arbeit zu. (Die Anschrift für alle Devisenangelegenheiten lautet: Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesien als Stelle für Devisenbewirtschaftung in Neiße.)

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	255—257
"	Juli	266½—265
"	Sept.	233½—233
"	Okt.	234½
"	Dez.	238—237½
Tendenz: flau		
Roggen	Märk.	191—193
"	Juli	186½—186¼
"	Sept.	184½—183½
"	Okt.	185½—184¼
"	Dez.	188¾—187
Tendenz: matter		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u.Industrie		170—176
Wintergerste, neu		—
Tendenz: matter		
Hafer	Märk.	159½—163½
"	Juli	170—168½
"	Sept.	—
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: matt		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	31½—35¼
Tendenz: behauptet		

Berlin, 9. Juni 1932.

Roggenmehl	25,60—27,60
Tendenz: schwächer	
Weizenkleie	10,50—11,00
Tendenz: matter	
Roggenkleie	9,80—10.30
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15.00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln. weiße	1.80—2,00
" rote	2.00—2,20
" gelbe	3,00—3.20
Fabrikk. %Stärke	7½—8½ Pfg

Metalle

Berlin, 9. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 50¾.

London, 9. Juni. Kupfer per Kasse $26\frac{5}{16}$—26½, per 3 Monate 26¼—$26\frac{5}{16}$, Settl. Preis 26½, Elektrolyt 30½—31½, best selected 29¼—30½, Elektrowirebars 31½, Zinn, per Kasse 109¼—109½, per 3 Monate 111¾—112, Settl. Preis 109¼, Banka 119¼, Straits 113½, Blei, ausländ. prompt $9\frac{7}{16}$, entf. Sichten 9¾, Settl. Preis 9⅜, Zink, gewöhnl. prompt 11⅜, entf. Sichten 11¾, Settl. Preis 11⅜, Silber $16\frac{15}{16}$, Lieferung 17.

Breslauer Produktenbörse

Getreide lustlos

	9. 6.	8. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	256	257
" " 78 "	—	—
" " 72 "	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	194	195
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	—	—
" gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	-	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Oelsaaten ruhig

	9 6.	6. 6.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	19 00	19 00
Senfsamen	23,00	23,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	64 00	64.00

Kartoffeln befestigt

	9. 6.	6. 6
Speisekartoff., gelb	1.90	1,70
" rot	1.60	1,50
" weiß	1,40	1,30
Fabrikkart.%Stärke	—	0.07

Mehl ruhig

	9 6.	8. 6
Weizenmehl (Type 70%) neu	35¾	35¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¾	28¾
Auszugmehl	41¾	41¾

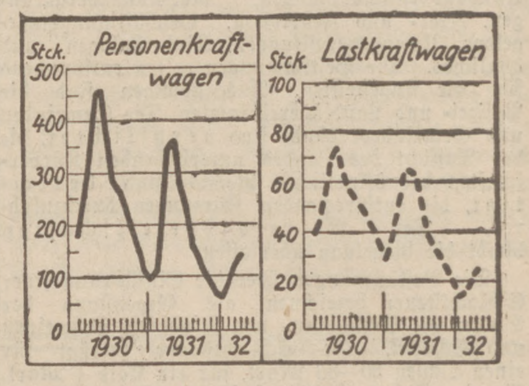
*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Betriebszuschuß für die Mechernicher Werke

Die Reichsregierung hat beschlossen, gemeinsam mit Preußen der Gewerkschaft Mechernicher Werke, die schon seit mehreren Jahren von der öffentlichen Hand subventioniert wird, auch weiterhin einen laufenden Betriebszuschuß zu gewähren.

Niedriger Stand der Kraftwagenzulassung

Einen Ueberblick über die Zulassung von fabrikneuen Kraftfahrzeugen (in Stück und arbeitstäglich) im Verlauf der letzten Jahre bis zum April des laufenden Jahres gibt das folgende Schaubild auf Grund von Angaben des letzten Vierteljahrsberichts des Institutes für Konjunkturforschung. Die Zulassung sowohl von Personenkraftwagen wie von Lastkraftwagen ist stark zurückgegangen. Wenn auch naturgemäß — entsprechend der Jahreszeit — die Zulassungen in den ersten Monaten des laufenden Jahres wieder gestiegen sind, so bleiben doch die erreichten Zahlen **ganz erheblich hinter denen der Vorjahre zurück.**



Der Substanzverzehr, der bei den Kraftwagen infolge unzureichender und unternormaler Deckung des Ersatzbedarfes im Jahr 1931 eingetreten ist, wird vom Institut für Konjunkturforschung auf 140 bis 150 Mill. RM. veranschlagt, während im Spitzenjahr der Motorisierung schätzungsweise für 450 bis 500 Mill. RM. für Kraftwagen neu investiert wurden. Wenngleich im laufenden Jahr eine erhöhte Anzahl von Fahrzeugen die technische Nutzungsgrenze erreichen wird, so sind die in dem verhältnismäßig jungen Verkehrsapparat steckenden Reserven nach der Auffassung des Institutes doch noch so erheblich, daß mit einem weiteren Rückgang der Ersatznachfrage gerechnet werden muß.

Staatskommissar für die Junkers-Werke

Zum Staatskommissar bei den Junkers-Werken ist Staatsminister a. D. Dr. Müller bestellt worden.

Berliner Devisen

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 6. Geld	9. 6. Brief	8. 6. Geld	8. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,616	3,624	3,616	3,624
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,87	15,91	15,84	15,88
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,46	15,50	15,43	15,47
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0.326	0,324	0,326
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,73	171,07	170,78	171,12
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2.803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,77	58.89	58,79	58,91
Bukarest 100 Lei	2,528	2,534	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	-	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,52	82,68	82,52	82,68
Helsingf. 100 finnl. M.	7,143	7,157	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,61	21,65	21,61	21,65
Jugoslawien 100 Din.	7,193	7,207	7,243	7,257
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,57	84.73	84,37	84,53
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14.09	14,11
Oslo 100 Kr.	77,12	77,28	76,97	77,13
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,34	82,50	82,34	82,50
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,70	34,76	34,72	34.78
Stockholm 100 Kr.	79,17	79,33	79,17	79,33
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,20—47,40		47,20—47,40	

Berliner Noten

9. 6.	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,285	0.305
Canadische	3,59	3,61
Englische,große	15.42	15,48
do. 1 Pfd.u.dar.	15,42	15,48
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,61	58,85
Bulgarische	—	—
Dänische	84,38	84,72
Danziger	82,33	82,67
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,08	7,12
Französische	16,57	16,63
Holländische	170.36	171.04
Italien. große do. 100 Lire	21,59	21,67
und darunter	21,59	21,67
Jugoslawische	7,08	7,12
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	76,95	77,25
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,495	2,515
Rumänische unter 500 Lei	2,465	2.485
Schwedische	78,99	79,31
Schweizer gr.	82,16	82,48
do.100 Francs u. darunter	82,16	82.48
Spanische	34,56	34,70
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski	**70,00**
Cukier	**16,00**
Lilpop	**10,50**

Dollar 8,87, Dollar privat 8,88, New York 8,905, New York Kabel 8,91, Belgien 124,50, Holland 361,25, London 32,80, Paris 35,13, Prag 26,40, Schweiz 174,40, deutsche Mark 211,40, Pos. Konversionsanleihe 5% 33, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 6% 49,50, Bodenkredite 4½% 32,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.